Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieflinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 4 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bedingungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieflinger, Neuenbürg.

Nr. 303 | **Neuenbürg, Samstag den 27. Dezember 1941** | **99. Jahrgang**

Neuer britischer Piratenstreich

Brutale Verletzung der spanischen Hoheitsrechte — Deutscher Dampfer in nordspanischem Hafen versenkt Maschinengewehrfeuer auf wehrlose Seeleute

DNB. Berlin, 26. Dez. Britische Bombenflugzeuge haben in dem nordspanischen Hafen Puerto de Carino den deutschen Handelsdampfer „Benno" durch Bombenwürfe versenkt. Sie eröffneten dann Maschinengewehrfeuer auf die sich in Sicherheit bringenden deutschen Seeleute und die im Hafen liegenden spanischen Fischerboote. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden bei diesem brutalen Ueberfall der englischen Verbrecher verletzt. Von der deutschen Besatzung konnte nur ein Mann nicht gerettet werden.

Ueber den Hergang dieses zweiten „Altmark"-Falles wird im einzelnen gemeldet: Schon am Vormittag des Mittwoch war der Dampfer „Benno" auf seiner Fahrt innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von englischen Flugzeugen überfallen worden, ohne daß es diesen gelang, ihn zu treffen. Das Schiff suchte daraufhin in dem Hafen Puerto de Carino Zuflucht. Feindliche Aufklärer machten seinen Aufenthalt ausfindig, und einige Stunden darauf wurde der Angriff auf den deutschen Dampfer, der in dem geschlossenen spanischen Hafen ankerte, in großem Stil wiederholt. Nach mehreren Anflügen erzielten die Engländer sechs Bombentreffer. Auch auf das bereits sinkende Schiff warfen sie noch Bomben ab. Dann schossen sie auf die sich in ihren Booten an Land rettende Besatzung. Spanische Seeleute kamen, ungeachtet des feindlichen Feuers, sofort zu Hilfe. Ihrem kameradschaftlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß die deutschen Matrosen mit nur einer Ausnahme gerettet werden konnten.

Die Engländer krönten ihre zynische Verletzung des spanischen Hoheitsrechtes damit, daß sie die im Hafen vor Anker liegenden spanischen Fischerboote mit ihren Maschinengewehren bestrichen, obwohl die spanischen Besatzungen Sirenen- und Flaggensignale gaben. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden hierbei verletzt.

*

Wieder einmal hat England mit diesem allen Verpflichtungen des Völkerrechts Hohn sprechenden Ueberfall auf einen deutschen Dampfer inmitten eines spanischen Hafens gezeigt, daß es die Hoheitsrechte der nicht am Krieg beteiligten Staaten zynisch und brutal mißachtet. Das Vorgehen der englischen Flieger entspricht vollständig dem des Zerstörers „Cossak", der auf Churchills Befehl in der Nacht zum 17. Februar 1940 über die „Altmark" im Jössingfjord herfiel und mit seinen Maschinengewehren auf die sich über Eis retzenden deutschen Matrosen schoß. Man wies damals darauf hin, daß die britische Geschichte mehrere ähnliche Rechtsbrüche aufweist an deren Spitze 1807 die Beschießung der Stadt Kopenhagen mitten im Frieden steht. Auch im Weltkrieg achtete England die völkerrechtlichen Verpflichtungen nicht im geringsten, und so ist es geblieben, trotz aller heuchlerischen und scheinheiligen Beteuerungen der demokratischen Volksbetriger.

Der gemeine Ueberfall auf den Dampfer „Benno" hat nun sogar spanisches Blut gekostet. Auch davor schrecken die Kriegsverbrecher nicht zurück, denen es Anfang dieses Jahres ja sogar gelungen war, ganze Völker in einen sinnlosen Widerstand gegen das Reich hineinzutreiben. Man kann den neuen britischen Piratenakt nur begreifen als Ausfluß der ohnmächtigen Wut der Londoner Plutokratenklique über die letzten Rückschläge im Raum des Stillen Ozeans. Während England in Europa ohnmächtig zusehen mußte, wie seinem letzten Festlandsdegen die Zähne ausgebrochen wurden, kracht es nun überall im Gebälk des Empire. In der Verzweiflung über all diese Rückschläge wissen sich die Hasardeure wie Churchill und Konsorten keinen anderen Rat als brutale Rechtsverletzung. Wie Straßenräuber fallen seine Flieger über ein deutsches Schiff in neutralem Hafen her und wie Gangster schießen sie auf sich rettende Matrosen und die Besatzungen der spanischen Fischerboote.

Neue Aktionen der Japaner gegen die Tschungking-Truppen

Schanghai, 27. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Der Sprecher der japanischen Armee in Nanking teilte mit, daß die Japaner an verschiedenen Frontabschnitten Chinas neue Operationen gegen die Tschungking-Truppen eingeleitet hätten. So sei eine Aktion in der Provinz Hunan bei Liuyang östlich von Tschangtscha bereits im Gange.

Südlich Pochow erzwangen die Japaner am 24. Dezember den Uebergang über den Sintsing-Fluß.

Vordringen der Japaner auf der malayischen Halbinsel

Bangkok, 27. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Die japanischen Truppen auf der malayischen Halbinsel dringen weiter ständig vor. Jeder Widerstand der Briten wird gebrochen. Die Stadt Ipoh, das Zentrum der malayischen Zinnindustrie, liegt bereits im Bereich der Kämpfe. Die Engländer scheinen sich von hier auf neuangelegte Verteidigungsstellungen am Perak-Fluß an der Westküste der Halbinsel zurückzuziehen.

Erbitterte Kämpfe in Schnee und Eis

Bis zu 35 Grad Kälte — Einzelne Stellungen zehnmal von den Sowjets angegriffen — Höchste Abwehrleistungen der deutschen Truppen

Berlin, 26. Dez. Tag für Tag stellen die Truppen aller Waffengattungen an der gesamten Ostfront ihre Abwehrkraft den schweren bolschewistischen Angriffen gegenüber. Starke Kälte, oft bis zu 35 Grad, ausgedehnte Schneeverwehungen und Glatteis erfordern von jedem Soldaten bei Tag und bei Nacht höchste Anspannung aller Kräfte. Wo der Feind neu herangeführte Verbände immer wieder zum Sturm gegen die deutschen Linien ansetzt, stößt er auf einen erbitterten und aufopfernden Widerstand.

Selbst die an vielen Stellen bis zu zehnmal wiederholten Angriffe der Sowjets gegen einzelne Ortschaften oder sonstige wichtige Punkte im Gelände beingen die Kraft und den Einsatzwillen unserer Truppen nicht zum Erlahmen.

Der Notwendigkeit des derzeitigen Abwehrkampfes bewußt, steigert jeder Einzelne seine körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte zur höchsten Leistung und erträgt und überwindet Anforderungen des Klimas und des Kampfes wie dies nur deutschen Soldaten möglich ist.

Während die deutschen Truppen über riesige Entfernungen hinweg von der Heimat mit Verpflegung, Bekleidung, Munition, Waffen und Gerät versorgt werden müssen, stützt sich der Feind bei seinen Angriffen auf die weit kürzeren Nachschublinien, die allerdings von der deutschen Luftwaffe ständig bombardiert werden. Um nur irgendeinen Erfolg zu erreichen, setzen die Bolschewisten in zahlreichen Abschnitten zur Verstärkung ihrer Infanterie-Angriffe Panzerkampfwagen ein, die aber an keiner Stelle Entscheidungen erzwingen konnten.

Neben hohen Verlusten des Gegners an Menschen sind es insbesondere Panzer, die den deutschen Waffen zum Opfer fallen. Allein am 25. 12. vernichteten deutsche Truppen an verschiedenen Teilen der Ostfront außer zahlreichen anderen Waffen und vielem Gerät allein 49 feindliche Panzerkampfwagen.

Angriffe in mehreren Wellen

Am hartnäckigen Widerstand zerschellt.

DNB. Auf 30 Kilometer Breite unternahmen die Bolschewisten in den frühen Morgenstunden des 25. Dezember im südlichen Teil der Ostfront einen starken Angriff gegen die deutschen Linien. Als die erste Welle unter außergewöhnlichen Verlusten für den Gegner im Abwehrfeuer zusammenbrach, setzten die Sowjets mehrere neue Verbände hintereinander zum Sturm an. Aber auch diese Angriffe zerschellten am hartnäckigen Widerstand der Verbündeten. An der entschlossenen Abwehr dieser rollenden Angriffe waren auch slowakische Truppen beteiligt. Im Laufe der Kampfhandlungen wurden zwei feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Auch die italienischen Truppen wiesen heftige bolschewistische Vorstöße gegen den von ihnen besetzten Raum ab. Als der Feind zur Unterstützung seines Angriffs Luftstreitkräfte einsetzte, starteten italienische Jäger. Dabei gelang es fünf italienischen Jägern im Luftkampf vier von zehn Ratas abzuschießen.

DNB. Am Donnerstag gelang es deutscher Infanterie, vor Leningrad einen mit starken Kräften unternommenen Ausbruchsversuch der Bolschewisten zum Scheitern zu bringen. Der Feind hatte seine Infanterieverbände durch den Einsatz von 30 schweren und schwersten Panzern verstärkt und warf seine Infanteristen schonungslos in das heftige deutsche Abwehrfeuer, um einen Durchbruch zu erzwingen. Der Kampf wurde von beiden Seiten äußerst hartnäckig geführt und vom Gegner erst abgebrochen, als 19 seiner Panzerkampfwagen den deutschen Abwehrwaffen zum Opfer gefallen waren. Als sich der Feind zurückzog, stellten unsere Truppen über 1000 gefallene Bolschewisten und unter den 19 Panzern einen 64-Tonner und sieben 52-Tonner fest. Sechs weitere Panzerkampfwagen, die durch aufliegende Treffer in Brand geschossen wurden, versuchten in immer langsamer werdender Fahrt die bolschewistischen Stellungen noch zu erreichen. Die Beschädigungen waren aber so schwer, daß sie die eigenen Linien nicht mehr erreicht haben dürften.

Auch in einem Nachbarabschnitt blieben feindliche Angriffe am Nachmittag des 25. Dezember erfolglos. Als die Bolschewisten versuchten, sich im Schutze von künstlichem Nebel den deutschen Linien zu nähern, wurde der eingenebelte Raum so stark unter deutschen Beschuß genommen, daß der feindliche Angriff unter hohen blutigen Verlusten zusammenbrach.

54 Briten abgeschossen

Starke Kampftätigkeit im Osten. — Der Wehrmachtsbericht vom 25. Dezember.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Osten auch gestern starke Kampftätigkeit. Bei der Abwehr sowjetischer Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden durch die Truppen eines Armeekorps 21 sowjetische Panzer abgeschossen. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdverbände griffen im Mittel- und Nordabschnitt Truppenbereitstellungen an und zersprengten feindliche Kolonnen aller Waffen. Oestlich von Tichwin und auf der Murman-Strecke wurden mehrere sowjetische Transportzüge von der Luftwaffe schwer getroffen.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschoß in der letzten Nacht einen feindlichen Geleitzug vor Dover.

In Nordafrika verlaufen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig. Deutsche Kampffliegerverbände griffen in der Cyrenaika britische Kraftfahrzeugansammlungen an und erzielten auf einem Flugstützpunkt Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen. Vor der libyschen Küste versenkte ein deutsches Unterseeboot einen feindlichen Zerstörer. Auf der Insel Malta bombardierten deutsche Kampfflugzeuge bei Tag unter Jagdschutz Hafenanlagen in La Valetta.

In der Zeit vom 17. bis 23. Dezember verlor die britische Luftwaffe 54 Flugzeuge, davon 19 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 16 eigene Flugzeuge verloren."

Abwehrkämpfe im Osten

Angriffe der Sowjets mit hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Donezbogen wurden starke feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. An der erfolgreichen Abwehr waren auch italienische und slowakische Truppen hervorragend beteiligt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern die harten Abwehrkämpfe an. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden vernichtet. Vor Leningrad scheiterte ein von stärkeren Kräften geführter Ausbruchsversuch, der von 30 Panzern unterstützt wurde. Der Feind verlor hierbei über 1000 Tote und 19 zum Teil schwere und schwerste Panzer. Sechs weitere Panzer wurden in Brand geschossen.

Verbände der Luftwaffe bekämpften im Mittelabschnitt der Ostfront sowie an der Front vor Leningrad feindliche Kolonnen, Truppenquartiere und Eisenbahnanlagen mit Bomben und Bordwaffen. Kampfflugzeuge erzielten Bombentreffer auf Nachschubzüge der Murmanstrecke. An einer anderen Stelle der Ostfront schossen italienische Jagdflieger vier sowjetische Flugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht vor der englischen Ostküste einen Frachter von 3000 BRT. Vier weitere große Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer zum Teil schwer beschädigt.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an. Benghasi wurde planmäßig geräumt und vom Feind ohne Kampf besetzt. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten militärische Anlagen an der Nordküste der Cyrenaika."

Die italienischen Wehrmachtsberichte

Vom 25. und 26. Dezember.

DNB Rom, 25. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind versuchte immer wieder mit Unterstützung neuer aus dem Hinterland zusammengezogener Panzerverbände an verschiedenen Punkten vom Rande des Dschebel der Cyrenaika in das Gebiet von Benghasi einzubrechen. Er wurde von den mechanisierten Verbänden der Achsenmächte abgewiesen. Oertliche Gegenangriffe deutscher Panzerverbände waren von Erfolg gekrönt. Kampfwagen und Geschütze wurden zerstört, zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Die Besatzungen von Sollum und Bardia zwangen angreifende feindliche Abteilungen unter Verlusten zum Rückzug.

Im mittleren Mittelmeer wurden einige englische Seeleute aufgefischt, die zu den Ueberlebenden des von den italienischen Seestreitkräften am 19. Dezember versenkten feindlichen Kreuzers „Neptune" und eines Zerstörers gehörten.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten in rollendem Einsatz die militärischen und Hafenanlagen der Insel Malta. Die begleitenden Jäger schossen zwei Hurricane ab."

Der italienische Wehrmachtsbericht vom 26. Dezember Dezember lautet:

„Unsere Einheiten setzten in der westlichen Cyrenaika die vorgesehenen Bewegungen weiterhin geordnet fort, die der Feind trotz heftiger und wiederholter Anstrengungen in keiner Weise beeinträchtigen konnte. Benghasi, das nach den Radiomeldungen des Feindes praktisch zerstört ist, wurde von indischen Verbänden kampflos besetzt. Wiederholte feindliche Angriffe im Gebiet von Sollum wurden zurückgewiesen. Der Feind verlor einige Panzerkampfwagen.

Bei einem Angriff auf Tripolis wurde ein englisches Flugzeug von unseren Jagdflugzeugen brennend zum Absturz gebracht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kompromißloser Kampf

Unterredung Ribbentrops mit einem spanischen Journalisten

Reichsaußenminister von Ribbentrop gewährte dem Vertreter der spanischen Nachrichtenagentur EFE., Herrn Artiñ, eine Unterredung, in der er die alleinige Schuld Roosevelts am Ausbruch des Weltkrieges festnagelte und dem Willen der im Dreierpakt verbündeten Mächte zum kompromißlosen Kampf bis zum Endsieg Ausdruck gab.

Auf die Frage, welche Gründe wohl entscheidend waren für den Kriegseintritt Japans und Amerikas und wie er die Folgen dieser Kriegsausweitung beurteile, erwiderte der Reichsaußenminister, die Schuld liegt ausschließlich bei Roosevelt, der Japan von seinen natürlichen Rohstoffquellen abschneiden und es strangulieren wollte. Unter Hinweis auf die vernichtenden Schläge, die Roosevelt und England bereits von den Japanern erhalten haben, gab der Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine erneute völlige Umwälzung der weltpolitischen Lage und eine in diesem Krieg von den Angelsachsen nie wieder einzuholende weitere Machtverschiebung zugunsten der Verbündeten des Dreierpaktes erfolgen werde.

Nach dem Zustandekommen der Zusammenarbeit zwischen der Achse und Japan gefragt, wies der Reichsaußenminister entschieden die Behauptung der Feinde zurück, daß die Achse eines Tages die Demokratien angreifen wolle. Er verwies darauf, daß die deutsche Außenpolitik von jeher von dem unüberbrückbaren Gegensatz zum Bolschewismus getragen gewesen sei und daß bereits 1933 auf Wunsch des Führers die ersten Fäden mit Tokio angeknüpft worden seien. Daß die Gedanken des faschistischen Italiens in gleicher Richtung liefen, nannte Ribbentrop selbstverständlich. Aus der Ideengemeinschaft der drei Großmächte sei dann 1936/37 der Zusammenschluß im Antikominternpakt erfolgt. Der Reichsaußenminister erwähnte zum Beweis dafür, daß der Führer auch die Teilnahme des britischen Imperiums an der antibolschewistischen Front im Auge gehabt habe, damit jedoch auf völlige Verständnislosigkeit in London gestoßen sei.

Die Frage, ob der Antikominternpakt ausschließlich weltanschaulicher Natur war oder ob er auch realpolitische Ziele verfolgte, beantwortete der Reichsaußenminister dahin, daß die sogenannten Habenichtse, wie ein Engländer einmal die Deutschen, Italiener und Japaner genannt hatte, eigentlich erwartet hatten, daß die Besitzenden sich der von den Habenichtsen betriebenen Politik der friedlichen Revisionen nicht verschließen würden. Es wäre den Staatsmännern der besitzenden Staaten ein leichtes gewesen, einen Ausgleich zu finden, zumal Deutschland von England niemals etwas anderes verlangt habe, als die Rückgabe der ihm ehemals wider alles Recht geraubten Kolonien.

Antikominternpakt und Dreimächteabkommen

Der Reichsaußenminister beantwortete dann die Frage, welche Ziele Deutschland, Italien und Japan mit dem Abschluß des Dreimächtepaktes verfolgten und wie die Auswirkungen des Paktes im Vergleich zum Antikominternpakt sind. Der Antikominternpakt ist, so sagte Ribbentrop, ein Pakt zur Austilgung der letzten Keimzelle des Bolschewismus, also ein weltanschaulicher Pakt. Der Dreimächtepakt dagegen ist ein ausgesprochen politisches, militärisches und wirtschaftliches Bündnis, dessen Bewährung heute bereits Geschichte geworden ist. Als dann die Rooseveltsche und Churchillsche Politik den Krieg gegen die Achse entfacht hatte, wurde am 27. September 1940 der Dreimächtepakt mit Japan abgeschlossen, und zwar als ein Pakt gegen die Kriegsausweitung mit dem ausgesprochenen Ziel, die USA. aus dem Krieg herauszuhalten, der sie letzten Endes nicht das geringste anging. Wenn Roosevelt heute das Gegenteil behaupte und erkläre, der Dreimächtepakt sei zur Eroberung der Welt abgeschlossen, so könne dies nur der Ausdruck eines vom Verfolgungswahnsinn befallenen Pluchopaten sein.

Roosevelt brauchte nur die Politik des Ausgleichs zu treiben, dann wäre die Kriegsausweitung verhindert worden und England vielleicht doch noch zur Vernunft gekommen. Erst durch die Rooseveltsche Politik sei die im Dreimächtepakt vorgesehene Militärallianz zur Auslösung gekommen. Roosevelt treffe daher die alleinige Schuld am Ausbruch dieses Weltkrieges.

Als der spanische Journalist den Reichsminister nach dem Urteil über die allgemeine Kriegslage fragte und das Gerücht von einer Friedensvermittlung der Neutralen und deutschen Friedensfühlern in Moskau erwähnte, erwiderte der Reichsaußenminister: „Von Frieden zu sprechen ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf!" Die Hunderte von Millionen Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, seien bereit, das Letzte hierfür zu opfern, da sie wüßten, daß es nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern auch für das Leben ihrer Kinder und Kindeskinder zu kämpfen gelte.

Die Kämpfer an den Fronten wüßten sehr genau, daß im Fall ihres Versagens nicht nur sie verloren seien, sondern daß von einem erbarmungslosen Gegner Frauen und Kinder und ihr Land vernichtet, ja praktisch ihr ganzes Volk ausgelöscht würde. Deshalb werde der Kampf kompromißlos und erbarmungslos geführt, bis der Gegner endgültig geschlagen sei und das Leben unserer Völker für alle Zukunft vor der Bedrohung durch Bolschewismus und Plutokratie gesichert sei.

Am Ende steht der vollkommene Sieg

Das Gerücht von einem deutschen Friedensfühler in Moskau tat der Reichsaußenminister als dummes Geschwätz ab, das vermutlich wieder aus der Lügenfabrik der angelsächsischen Propagandisten stamme. Zur Zeit habe das weitere offensive Vordringen im Osten nur eine Unterbrechung durch den Winter erfahren, wobei einige Frontberichtigungen vorgenommen würden. Wenn von den Sowjets und noch mehr von den Engländern, hier und da ein Vorrücken in zur Frontverkürzung geräumte Abschnitte als Sieg verkündet werde, so sei daran die Bescheidenheit der bisherigen Erfolge unserer Gegner und ihre wahre niederdrückende Gesamtlage zu ermessen. Im übrigen werde an der planmäßigen Durchführung der unseren siegreichen Armeen gestellten Aufgaben für das nächste Jahr nichts geändert.

Die sowjetische Frage werde von der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr endgültig bereinigt werden. Mit der engsten Zusammenarbeit der drei Großmächte Deutschland, Italien und Japan werde unser Kampfeswille, solange der Krieg auch dauern mag, und wenn es noch Jahre seien, um so fanatischer werden, ebenso wie der Entschluß, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis diesmal ganze Arbeit geschafft sei.

Reichsaußenminister von Ribbentrop beendet die Unterredung mit folgenden Worten:

„So sicher wie die Erde um die Sonne sich dreht, wird am Ende dieses großen Ringens nur der vollkommene Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten stehen."

Indische Truppen erbarmungslos geopfert.

Ein Mitglied der Presseabteilung der Armee im Kaiserlichen Hauptquartier betont, wie Domei meldet, in einem Bericht über die Einnahme Hongkongs, daß die indischen Truppen bei der Verteidigung Hongkongs erbarmungslos von den Engländern geopfert worden seien. Man habe die Inder in Stellungen gebracht, wo sie schonungslos den Stoß der Angriffe auszuhalten gehabt hätten, während die Engländer sich in verhältnismäßig sichere Verteidigungsstellungen zurückgezogen hätten. Der rücksichtslose Einsatz indischer Truppen habe natürlich zur Folge gehabt, daß die schwersten Verluste von den Indern getragen wurden.

Ganz Hongkong von den Japanern besetzt

Die britischen Truppen kapitulierten

Tokio, 25. Dez. Die Armee- und Marineabteilungen des kaiserlichen Hauptquartiers gaben gemeinsam bekannt, daß Hongkong jetzt ganz in den Händen der japanischen Truppen ist. Die japanische amtliche Mitteilung lautet: „Am 25. Dezember um 17.50 Uhr hat der Feind, der sich noch auf Hongkong hielt, die Uebergabe angeboten, da er nicht weiter imstande ist, den dauernden japanischen Angriffen zu widerstehen. Die Empire-Truppen haben um 19.30 Uhr den Befehl zum Einstellen des Feuers erhalten." Die Nachricht von der Kapitulation Hongkongs wurde im japanischen Rundfunk verbreitet, umrahmt von Militärmusik. Viele Zeitungen brachten Extrablätter heraus.

Die Kapitulation der Briten

22 000 mußten sich ergeben.

Mit der Kapitulation der britischen Truppen in Hongkong hat sich ein eindrucksvoller Sieg der japanischen Wehrmacht vollendet, an dem Heer, Luftwaffe und Marine ihren Anteil hatten. Der nördliche Eckpfeiler des vielgerühmten britischen „strategischen Dreiecks" ist zusammengebrochen, das „Sprungbrett gegen Japan" — wie die überheblichen Briten Hongkong so gern nannten — besteht nicht mehr, ungehemmt kann sich die Ueberlegenheit der japanischen Flotte gegen Malaya und die polynesische Inselwelt auswirken. Im Rahmen ihres planmäßigen Vorgehens gegen alle wichtigen Stützpunkte der Briten und Nordamerikaner in Ostasien hatten japanische Truppen auch zu Lande den Vormarsch gegen die englische Festung Hongkong angetreten, nachdem mehrfach heftige Luftangriffe und die Einschließung von der Seeseite vorausgegangen waren. Es gelang ihnen bereits am 12. Dezember, den Stadtteil Kaulun zu nehmen, so daß die Insel Hongkong, auf der die Stadt Victoria liegt, unter dem gut gezielten Artilleriefeuer der Japaner lag. Am 18. Dezember setzten Stoßtrupps mit kleinen Booten über die Meerenge, und am Abend des 19. hatten sie bereits die wichtigsten Stellungen der Briten erobert. Die endgültige Besetzung der Insel war nur noch eine Frage der Zeit.

Schritt für Schritt drangen die Japaner nach ihrer Landung vor. Sie besetzten ein Fort nach dem anderen und griffen dann die letzte, aber wichtigste Artilleriestellung der Engländer auf der Victoriahöhe an. Hier leisteten die Engländer bis zuletzt Widerstand. Ein zweimaliges Uebergabeverlangen, das dem japanischen Wunsch nach Schonung der 1,4 Millionen Zivilbevölkerung entsprang, hatten sie abgelehnt, obwohl sie sich der Aussichtslosigkeit ihres Weiterkämpfens bewußt sein mußten, nachdem alle Gegenangriffe der Kaiungting-Truppen im Norden von den Japanern abgeschlagen worden waren.

Am Donnerstag endlich bot der britische Gouverneur die Kapitulation an, nachdem ihm die militärischen Befehlshaber eröffnet hatten, daß kein weiterer Widerstand geleistet werden könne. Die englischen Truppen, deren Gesamtstärke sich auf etwa 22 000 Mann belief, waren von den stürmisch vordrängenden Japanern völlig eingekesselt worden. Der britische Gouverneur und die Militärbefehlshaber begaben sich nach Kaulun, um hier die Befehle für die Durchführung der Kapitulation von dem japanischen Oberbefehlshaber der an der Einschließung beteiligten Marinestreitkräfte, Vizeadmiral Niimi, entgegenzunehmen. Unter den britischen Verteidigern befanden sich 13 000 Mann reguläre Truppen, in der Hauptsache Inder, ferner 5000 Freiwillige und 4000 bewaffnete Polizisten. 2000 Kanadier waren noch am 16. November zur Verstärkung eingetroffen. Sämtliche britischen Truppen waren mit modernster und stärkster Bewaffnung versehen. Die Festung Hongkong selbst besaß Verteidigungsanlagen, die 8 km tief gestaffelt waren. Jede der Hongkong umgebenden Inseln war eine Festung für sich. Das Befestigungssystem von Hongkong selbst setzte sich aus zahlreichen Forts, Bunkern, Infanterie- und Artilleriestellungen zusammen. In den Gewässern der Insel waren ausgedehnte Minenfelder angelegt worden.

Wie jetzt bekannt wird, waren auf japanischer Seite besonders ausgebildete Truppen eingesetzt worden. In außerordentlich langer, mühseliger Vorbereitung hatten sie sich für die Besonderheiten solcher Aufgaben geschult. Um steile Höhen erklettern zu können, hatten sie bei Tag und Nacht mit Strickleitern geübt. Zur Durchquerung von Minenfeldern wurden sogenannte Schwimmertruppen gebildet, die ihre letzte Ausbildung von bekannten Rekordschwimmern erhielten.

Bangkok. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, hat die britische Polizei Dr. Naidu, Dr. Munchi und andere Hindu-Führer verhaftet, sodaß die Gesamtzahl der Verhafteten jetzt 320 beträgt.

Die Beute der Japaner in Penang

Schanghai, 27. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Wie der Sprecher der Armee mitteilte, erbeuteten die Japaner auf Penang rund 1000 Kraftwagen, 10 Motorboote, über 130 00 Tonnen Zinn, 2000 Tonnen Gummi und große Mengen Lebensmittel.

Dr. Goebbels am Weihnachtsabend

Rundfunkansprache an das deutsche Volk

DNB. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Heiligabend über den Großdeutschen Rundfunk eine Ansprache. Er wandte sich darin als Sprecher der Heimat in der Hauptsache an unsere Soldaten, insbesondere an alle diejenigen, die dieses Kriegsweihnachten 1941 fern von zu Hause, getrennt von ihren Lieben, an der Front oder irgendwo in der weiten Welt begehen müssen. Für sie alle war Dr. Goebbels Dolmetsch und Sprecher, als er zu Beginn seiner Rede in herzlichen Worten ihre Grüße und innigsten Wünsche von hüben nach drüben und von drüben nach hüben übermittelte. Der Minister legte darum das Schwergewicht seiner Ansprache nicht so sehr auf das Politische; daß wir Deutschen ausharren müssen im Sturm der Zeit bis der Sieg unser ist, das ist für jeden vor allem im eben abgelaufenen Jahre so selbstverständlich geworden, daß darüber kaum noch Worte zu verlieren sind. Die Rede war vielmehr eine Zwiesprache von Mensch zu Mensch, ein Innehalten im harten und klirrenden Schritt des Jahrhunderts, eine besinnliche Viertelstunde der Rückschau und des Ausblicks und eine Aeußerung von Gedanken und Gefühlen, die uns alle wohl an diesem Heiligabend bewegten.

„Der Geschenktisch unter dem Weihnachtsbaum ist dieses Jahr nur karg ausgestattet," so erklärte Dr. Goebbels. „Der Krieg hat sich auch hier schon angemeldet. Unsere Weihnachtskerzen haben wir an die Ostfront geschickt, weil unsere Soldaten sie dringender als wir gebrauchen, und statt der Puppenstuben, Burgen, Bleisoldaten und Kinderkanonen haben unsere Fabriken in den vergangenen Monaten andere, kriegswichtigere Dinge produziert, denn unsere Truppen mit ihren Bedürfnissen gehen allem anderen voran." Statt äußerer Geschenke, durch die wir früher Verwandtschaft, Freundschaft und Gemeinschaft pflegten, verbinde uns heute umso mehr ein gemeinsames Vertrauen und eine Sehnsucht, die in dieser Stunde goldene Brücken über endlose Weiten, Länder, Ozeane und Kontinente schlage zwischen allen, die uns gehören. Der Minister rief in der Erinnerung seiner Zuhörer das Bild unserer schönen Heimat wach, die unseren Lieben in der Ferne „gerade an diesem Weihnachtsabend in besonders verklärtem Glanze erscheinen werde. Denn der Krieg ist für unser ganzes Volk die hohe Schule der Heimatliebe geworden. Wenn die Heimat auch jetzt wieder ein drittes Kriegsweihnachten, zwar karger und viel bescheidener als sonst, aber doch, beschützt und abgeschirmt gegen die Drohungen unserer Feinde, begehen könne, so müsse sie dafür danken, denen danken, die sie verteidigten, ihren Männern, Vätern und Söhnen, die draußen stehen und in fernen Ländern und unter fremden Völkern erst recht einsehen lernten, was sie an ihrem Vaterland und ihrem Volke haben. Die Heimat sei der feste Pol, um den auch heute all ihre Gedanken und Wünsche kreisten. Es müsse ihr größter Stolz gerade in dieser Stunde sein, daß sie diese Heimat beschützten und vor der Furie des Krieges bewahrten.

In Worten wärmster Anerkennung wandte sich Dr. Goebbels an seine vielen auslandsdeutschen Hörer. „Sie leben oft in einer vollkommen fremden, um nicht zu sagen feindlichen Welt. Es darf uns nicht wunder nehmen, daß wir Deutschen von heute, weil wir unsere Lebensrechte verteidigen, draußen nicht immer beliebt sind. Dort umgibt unsere Volksgenossen oft Neid und Mißgunst, Haß und Verfolgung. Wir zu Hause erfahren davon nur gelegentlich aus den Zeitungen; unsere Auslandsdeutschen aber erfahren das täglich am eigenen Leibe. In einer hoffnungslosen Minderheit stehen sie dem Trommelfeuer der deutschfeindlichen Propaganda ausgesetzt, werden verhöhnt, drangsaliert, mit schimpflichen Haussuchungen bedacht und verhaftet. Wofür anders ertragen sie das mit Stolz und Würde als für uns, für ihre Heimat, die sie genau so und bewußter noch lieben als wir und für die sie sich mit ganzer Hingabe einsetzen?" Mit besonderem Nachdruck sprach Dr. Goebbels von der hohen Verpflichtung, die angesichts all dieser Opfer die Heimat zu erfüllen habe. All' denen, die im Felde stehen oder nur durch die Aetherwellen mit uns verbunden sind, Soldaten und Auslandsdeutschen, konnte der Minister die beruhigende Versicherung geben, daß sie am deutschen Volke von heute nicht die Schmach erleben werden, die sie im November 1918 erlebten, als die Nachrichten vom deutschen Zusammenbruch wie betäubende Keulenschläge auf sie herniederlasten.

„Heute weiß die Heimat," so betonte Dr. Goebbels, „was sie denen schuldig ist, die sich mit ganzer Kraft für sie einsetzen. Wie sie uns nicht im Stich lassen, so werden wir sie nicht im Stich lassen. Die Heimat wäre der harten und schweren Opfer, die heute Millionen Menschen für sie bringen, gar nicht wert, wenn sie nicht immerfort bestrebt wäre, sich ihrer würdig zu erweisen."

Gewiß habe es die Heimat in diesem Kriege auch nicht leicht. Sie müsse auf viele liebgewordene Gewohnheiten verzichten und willig und geduldig tausend kleine und große Einschränkungen auf sich nehmen. Vor allem die Bevölkerung in den luftgefährdeten Gebieten habe manches Schwere zu tragen und verdiene für ihre tapfere Haltung höchstes Lob und wärmste Anerkennung. Dem gegenüber stellte der Minister die Opfer, Strapazen und Entbehrungen des Einsatzes und der Gefahren, die unsere Soldaten für uns auf sich nehmen. Seine Worte waren zugleich eine ergreifende Ehrung für die Toten dieses Krieges, die als die leuchtenden Helden vor unseren Augen stehen und die ihr Leben einsetzten, um das höhere Leben des Volkes zu gewinnen.

„Wir müssen tapfer sein und ständig in Bereitschaft stehen. Der Sieg wird uns nicht geschenkt, wir können ihn uns nur verdienen. Jeder muß daran mitarbeiten. Auch und gerade am heutigen Abend haben wir alle unsere Gedanken auf ihn zu konzentrieren."

Niemand sei wohl unter uns, so fuhr Dr. Goebbels fort, der nicht an diesem Abend seine Blicke nach oben lenkte. Der Krieg habe uns nicht nur gelehrt, stark zu sein vor unseren Feinden, sondern auch demütig zu sein vor unserem Schicksal über uns. Nach den erhebenden Stunden des Weihnachtsabends mit Besinnung und festlicher Ergriffenheit kehrten wir nun alle wieder zu den Sorgen und Plagen, Lasten, Opfern und Entsagungen des Alltags zurück. Noch freudiger als bisher würden wir ihn hinnehmen. Wir wollten keine Minute vergessen, daß wir allein die Verantwortung tragen, jeder an seinem Platz, und daß es von unserem Kampf und von unserer Arbeit abhänge, ob der Sieg bald unser sei.

„Im Gedanken an den Führer, der auch an diesem Abend allgegenwärtig ist da, wo Deutsche zusammenstehen, werden wir uns um das Vaterland stellen. Es soll größer, schöner und erhabener aus diesem Kriege hervorgehen. Es soll die stolze und freie Heimat für uns alle sein. Das wollen wir in dieser Stunde dem Führer geloben. Er kann sich auf sein Volk an der Front, in der Heimat und in der weiten Welt verlassen. Er führe uns, wir folgen ihm. Von keinem Gedanken des Zweifels belastet, tragen wir hinter ihm die Fahne und das Reich; Fahne und Reich sollen rein und unversehrt sein, wenn die große Stunde des Sieges kommt.

Ich grüße Euch alle aus tiefstem Herzen. Wenn wir früher zu Weihnachten den Frieden auf Erden in unseren Liedern gläubig besangen, jetzt ist die Zeit da, ebenso gläubig für ihn zu arbeiten und zu kämpfen. Für einen Frieden durch den Sieg! Das sei unsere Parole!"

•

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Heiligabend die Verwundeten eines Berliner Lazaretts. Im Rahmen einer schlichten Weihnachtsfeier wandte sich der Minister als Sprecher der Heimat an alle Verwundeten, um ihnen zu Weihnachten die dankbaren Grüße des ganzen Volkes zu übermitteln. Die nationalsozialistische Staatsführung sehe es als ihre Ehrenpflicht an, denen eine gesicherte Zukunft zu geben, die ihre Treue zu Führer und Volk mit ihrem Blute besiegelten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

27. Dezember.

1525 Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina in Palestrina geboren.
1571 Der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt, Württemberg, geboren.
1822 Der französische Chemiker Louis Pasteur in Dole geb.

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsminister des Innern hat im Namen des Führers den Bez.-Oberleutnant der Gendarmerie Johannes Mangold in Calw zum Hauptmann der Gendarmerie ernannt. — Der städtische Forstmeister Herbert Däubler in Altensteig ist zum Forstmeister in der Württ. Landesforstverwaltung ernannt worden.

Stadt Neuenbürg

Die Weihnachtsfeiertage. Auf leisen Sohlen, wie es gekommen, hat das Weihnachtsfest von uns Abschied genommen. Innerlich und äußerlich gekräftigt vom Gehalt der weihevollen Stunden kehrt das deutsche Volk wieder an die Stätten seiner Arbeit zurück. Es war wieder eingetaucht in den Jungbrunnen geistiger Lebensfreude. Wirkliche, reine Freuden aber sind Lebensbejaher. Daß die Gabentische vielfach kärglicher bedeckt waren als in vergangenen Zeiten, hat den Wert der Stunden in keiner Weise gemindert, denn schließlich kommt es ja nicht darauf an, was man schenkt, sondern wie man es schenkt. Schon die frühen Abendstunden fanden die Straßen wie ausgestorben; jeder wollte möglichst rasch in den Kreis seiner Familie zurückkehren. Keine Spur von der Einkaufshast früherer Jahre war zu sehen. Und als vom Turm der evang. Stadtkirche ein Bläserquartett die Frohbotschaft verkündete, da hielt uns tiefster Weihnachtsfriede umfangen.

Eine Stunde später hielt Reichsminister Dr. Goebbels seine angekündigte Rede über die Aetherwellen. Er wandte sich in seiner Weihnachtsbotschaft an das ganze deutsche Volk, vornehmlich aber an die Soldaten der Wehrmacht, die Seeleute und insbesondere an die auf hartem Posten stehenden Volksdeutschen im Ausland. Die zu Herzen gehende Ansprache hat tiefste Eindrücke hinterlassen. Auch der deutsche Rundfunk führte ein festliches Programm durch. Die Tage verliefen ohne nennenswerte Ereignisse lokaler Art.

Heute hält uns wieder das eiserne Gebot der Stunde umfangen. Wir haben in hartem Kriegseinsatz unsern Mann zu stellen — bis zum sicheren Endsieg!

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind wurde der Gefreite Kull mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Woll- und Wintersachen für die Front

das Weihnachtsgeschenk der Heimat für unsere Soldaten

Abgabestellen: Neuenbürg, altes Schulhaus; Arnbach, Rathaus; Waldrennach, Rathaus. Abgabezeiten: 27. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 2. Januar, 3. Januar, nachmittags von 14—18 Uhr.

Bad Wildbad

Die Weihnachtsfeiertage wurden auch hier in herkömmlicher Weise gefeiert. Jeder hatte sich in seinen Familienkreis zurückgezogen und ließ sich vom Zauber des Festgehaltes umfangen. Der Verkehr über die beiden Tage zeigte keine besonderen Merkmale. Auf dem Adolf-Hitlerplatz steht eine schlanke Tanne als „Weihnachtsbaum für Alle". Die zahlreichen elektrischen Lichtlein wirkten in den Abendstunden auf den Beschauer wie strahlende Zeichen aus einem Märchenlande.

Enzklösterle, 22. Dez. Vergangenen Sonntag veranstaltete der NSV-Kindergarten seine erste Weihnachtsfeier in seinem Heim, wozu die Mütter zahlreich erschienen waren. Tante Anne begrüßte die Gäste und führte dann mit ihren Kleinen allerlei nette Spiele vor. Gedichte wurden vorgetragen, ja sogar Soldaten marschierten auf. Als selbst der Weihnachtsmann noch mit einem riesigen Sack zur Türe hereinkam, war die Spannung aufs höchste gestiegen. Zur Freude der Kleinen erhielten sie alle ein schönes Weihnachtsgeschenk. Die zwei Stunden waren für die Erwachsenen zu rasch verflogen und erinnerten sie wieder selbst an ihr Kindheitsparadies. Tante Anne hat sich große Mühe gegeben, was auch in seiner Ansprache der stv. Ortsgruppenleiter Holweger zum Ausdruck brachte.

Altensteig, 24. Dez. Das wichtigste und bedeutsamste Ereignis des Jahres 1891 für das hintere Nagoldtal fiel in den Dezember. Am 28. 12., also vor 50 Jahren, wurde die Eisenbahnstrecke Nagold—Altensteig feierlich eröffnet und damit ein bis dahin abseits des großen Verkehrs liegendes Gebiet erschlossen.

Wildberg, 24. Dez. Am letzten Sonntag statteten die im „Liederkranz" Wildberg zusammengeschlossenen Sänger mit ihrem Vorstand, Bürgermeister Frauer, den verwundeten und kranken Soldaten in den Teillazaretten Kreiskrankenhaus und Waldeck einen Besuch ab. Sie erfreuten die Lazarettinsassen mit vaterländischen Liedern und weihnachtlichen Chören und brachten Kuchen und sonstige den Soldaten angenehme Dinge mit.

Nagold, 24. Dez. Am letzten Sonntag fanden sich die Küfermeister des Bezirks Nagold zu einer wichtigen Tagung in der „Linde" ein. Der Einladung war von den Berufskameraden zahlreiche Folge geleistet worden. Unter dem Vorsitz des Innungsobermeisters Wilh. Henne-Nagold wurden laufende Innungsangelegenheiten erledigt und Berufsfragen besprochen.

Nagold, 24. Dez. Zum Schlusse der letzten Sitzung des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratsherren in diesem Jahre gab der Bürgermeister einen Rückblick über die Arbeiten im vergangenen Jahre. Trotz aller Schwierigkeiten und Hemmungen konnte die Verwaltung den nicht geringen Geschäftsanfall dank dem hingebungsvollen Zusammenarbeiten aller Mitarbeiter bewältigen. Alle Zweige der Verwaltung haben ihre Aufgaben gemeistert, sodaß keinerlei Störungen im Betriebe trotz der erheblichen Mehrbelastungen eingetreten sind. Auch der Stadthaushalt ist, obwohl der Plan 1941 noch nicht ausgeglichen werden konnte, in Ordnung. Infolge der Geldflüssigkeit ist der Eingang an Steuern und Abgaben ein durchaus normaler. Auch das ganze Leben in der Stadt, insbesondere das kulturelle und wirtschaftliche Leben, ist nach zweijähriger Kriegszeit vollkommen intakt.

Eßlingen, 27. Dez. (80 Jahre alt.) Am 1. Weihnachtsfeiertage beging unsere Mitbürgerin Frau Sofie Weber ihren 80. Geburtstag.

Auch Skier und Skistiefel werden gesammelt!

Berlin, 27. Dez. Die Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front ist auf Skier und Skistiefel ausgedehnt worden. Auch Trainingsanzüge können an der Front sehr gut verwendet werden.

Skier werden von 1,70 Meter Länge an benötigt, Skistiefel von der Größe 41 an aufwärts.

Den Spendern von Skistiefeln wird auf Antrag ein Bezugsschein für Straßenschuhe zur Verfügung gestellt.

*

Berlin, 27. Dez. Verschiedentlich wird angefragt, ob es möglich sei, Woll- und Pelzsachen mit Feldpost direkt an die Front zu schicken. Jeder weiß, daß wir mit unseren Transportmitteln außerordentlich haushalten müssen. Bei Einzelversand durch die Feldpost würde außer der ungeheuren Belastung der Feldpost durch die Verpackung ein Drittel an Frachtraum verlorengehen.

So aber ist Vorsorge getroffen, daß die eingesammelten Sachen nach Sortierung durch die Wehrmacht sofort in Waggons an die Front rollen, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß diese Transporte bevorzugt durchgeführt werden.

Jeder Spender erhält eine Quittung

Jeder, der zur Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Front spendet, erhält eine Quittung, auf der alle gespendeten Gegenstände vermerkt sind. Die Quittungsformulare werden, soweit es möglich ist, rechtzeitig in den Haushaltungen verteilt, so daß jeder Spender sie selber ausfüllen kann. Jeder Spender füllt zwei Formulare aus, von denen das eine in seinem Besitz bleibt, während das andere von der zuständigen NSDAP-Ortsgruppe einbehalten wird. Auf Grund des einbehaltenen Exemplares erhalten die Spender später Urkunden, auf denen die gespendeten Gegenstände ebenfalls vermerkt sind.

Neujahrswünsche der Post

Die Deutsche Reichspost bittet dringend, Neujahrsbriefsendungen nicht am letzten Tage oder gar erst in letzter Stunde einzuliefern, damit die Glückwünsche nicht verspätet beim Empfänger eintreffen. Die Sendungen müssen genaue Anschrift des Empfängers tragen, also Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk usw., Sendungen nach Großstädten mit mehreren Postämtern außerdem die Nummer des Zustellpostamtes. Sendungen an Untermieter auch stets den Namen des Wohnungsgebers. Bekanntlich sind jetzt im Kriege sehr viele Hilfskräfte als Postzusteller beschäftigt. Ihnen die schwere Aufgabe zu erleichtern und vergebliche Wege zu ersparen,

Halte Deine Gabe bereit!

Auch von Dir erwartet irgend ein unbekannter Soldat im Osten, daß Du ihm die winterliche Kälte durch Deine Gabe ertragen hilfst!

dient gleichzeitig dem Nutzen aller Postempfänger. Mit Stift geschriebene Anschriften verwischen leicht und werden unterwegs unleserlich; man nehme also hierfür nur Tinte. Die volle Anschrift des Absenders sollte nie fehlen, damit unzustellbare Sendungen wenigstens sogleich dem Absender zurückgegeben werden können. Empfohlen wird auch, die erforderlichen Marken nicht erst am letzten Tage zu kaufen, da der stärkere Schalterverkehr alsdann leicht längere Wartezeit erfordert.

Aus Pforzheim

Die Weihnachtsfeiertage

sind vorüber und in wenigen Tagen stehen wir wieder an der Wende zweier Kriegsjahre. War der Weihnachtstisch vielerorts auch recht bescheiden, so saßen unter dem lichtergeschmückten Tannenbaum doch hoffnungsfrohe Menschen, die zu Gunsten unserer Feldgrauen an den Fronten auf prunkvolle Aeußerlichkeiten gerne verzichteten. In den Lazaretten wurden die verwundeten Soldaten durch Morgenmusik erfreut, in den Umsiedelungslagern die Insassen durch Weihnachtsbescherungen, von denen man hochbeglückt war. Die „Liederhalle" feierte ihr 75jähriges Vereinsjubiläum nach voraufgegangenem Festkonzert im Städt. Saalbau mit Haydns „Vier Jahreszeiten" durch Ehrungen verdienter Sänger und Mitglieder. Groß war die Zahl derer, die für treues Festhalten an ihrem Verein wie am deutschen Liede vom Verein selbst wie auch vom Bad. Sängerbund ausgezeichnet werden konnten. Im Hansa-Hotel gab es zwei bunte Stunden in der Ausführung durch Mitglieder des Stadttheaters. Kinos und Theater waren an beiden Festtagen ausverkauft. Weihnachtsfeiern veranstalteten kleinere Vereine mit Familien. Die beiden Festtage wurden natürlich auch stark ausgenutzt zu Wanderungen und kurzen Eisenbahn-Reisestrecken in die Umgebung. So verliefen die die Festtage ohne Störung.

Sein 40jähriges Dirigentenjubiläum

konnte zu Weihnachten Kreischorleiter Studienrat Hugo Neuert begehen. Der hier beliebte und besonders als Musiker geschätzte Jubilar begann seine Chorleitertätigkeit in Adelsheim, setzte sie dann fort im Bezirk Kehl, in Mannheim und Bruchsal und steht nun viele Jahre im Sängerleben Pforzheims. Die von ihm mit seinen hiesigen und auswärtigen Vereinen durchgeführten Konzerte standen immer auf einer großen künstlerischen Höhe. Studienrat Neuert ist an der Oberschule für Knaben als Musiklehrer tätig. Wir wünschen ihm noch eine weitere ersprießliche Tätigkeit im Dienste des deutschen Liedes, in der Musikerziehung, wie auch Gesundheit für sich und seine Familie persönlich.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von	17.35	Mondaufgang	14.19
bis morgen früh	9.19	Monduntergang	3.01

Aus Württemberg

— Stuttgart, 27. Dezember.

Lebensmittelkarten zu Unrecht bezogen. Eine Stuttgarter Geschäftsfrau unterließ es, drei nacheinander in ihrem Geschäftsbetrieb tätige und in ihrem Haushalt verköstigte Gehilfen, die zur Wehrmacht einberufen wurden, vorschriftsmäßig beim Ernährungsamt abzumelden. Sie bezog daher sämtliche Lebensmittelkarten für diese Gehilfen einige Zeit zu Unrecht weiter und verbrauchte teilweise diese ihr nicht zustehenden Karten für ihren Haushalt. Die Ordnungsstrafstelle des Ernährungsamts und Wirtschaftsamt der Stadt Stuttgart hat diesen groben Verstoß gegen die Verbrauchsregelung mit einer hohen Ordnungsstrafe geahndet.

Todessprung von der Straßenbahn. Spät abends sprang in der Schillerstraße an einer Haltestelle eine 61 Jahre alte Frau aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug. Die Frau kam zu Fall und geriet zwischen Motor- und Anhängewagen. Auf dem Weg ins Krankenhaus erlag sie ihren Verletzungen.

Kind tödlich verbrüht. In Stuttgart-Wangen fiel ein eineinhalb Jahre alter Knabe, als seine Mutter sich auf kurze Zeit aus der Küche entfernt hatte, rücklings in ein Spülbecken mit heißem Wasser. Das Kind erlitt so starke Verbrühungen, daß es zwei Tage später im Krankenhaus starb.

Tödlich verlaufener Unfall. Am Sonntag erlitt ein in Weilimdorf wohnhafter 46 Jahre alter Arbeiter auf dem Güterbahnhof beim Verladen von Stückgut einen Unterschenkelbruch. Der Verunglückte wurde in das Feuerbacher Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am gleichen Abend starb.

Vier Verletzte bei Zusammenstoß mit Straßenbahn. In der Heilbronnerstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Personenkraftwagen. Drei Insassen des Kraftwagens und ein Straßenbahnschaffner wurden dabei verletzt.

Betrunkener von Lastkraftwagen angefahren. Abends wurde ein stark betrunkener Mann auf der Kreuzung Heilbronner- und Wolframstraße von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. In bewußtlosem Zustand wurde der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitt, in das Katharinenhospital übergeführt. Dort liegt er in lebensgefährlichem Zustand darnieder. Die Persönlichkeit des Betrunkenen konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, da er keinerlei Ausweispapiere mit sich führte.

Von einem Auto tödlich verletzt. Auf der Kreuzung Mercedes- und Daimlerstraße in Bad Cannstatt wurde ein 48 Jahre alter Zimmermann von einem bis jetzt unbekannten Kraftfahrzeug angefahren und tödlich verletzt.

— **Miedelsbach** Kr. Waiblingen. (Holzfuhrwerk vom Zug erfaßt.) Einem schweren Unglücksfall ist Mühlenbesitzer Bareiß zum Opfer gefallen. Als er mit zwei holzbeladenen Leiterwagen vom Wald zum Dorf zurückfuhr, gelang es ihm nicht mehr, den Bahnübergang beim Bahnhof vor dem einfahrenden Zug zu überqueren. Der hintere Wagen, auf dem Mühlenbesitzer Bareiß saß, wurde von der Lokomotive erfaßt, der Wagen zur Seite geschleudert und er selbst so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

— Tübingen. (Arbeitsgemeinschaft Universität — Robert-Bosch-Krankenhaus.) Im Anschluß an die Paracelsus-Feier wurde von Ministerpräsident Prof. Mergenthaler eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der Tübinger Universität und dem neuen, unter der ärztlichen Leitung von Dr. Stegele stehenden Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe soll sein, durch systematische wissenschaftliche Forschung dazu beizutragen, das Gedanken- und Erfahrungsgut der Homöopathie der Gesamtmedizin nutzbar zu machen und so einer einheitlichen deutschen Medizin den Weg zu bahnen.

— **Heilbronn.** (Ausstellung „Sozialer Wohnungsbau".) Die Ausstellung „Sozialer Wohnungsbau", die bereits in Stuttgart gezeigt wurde, konnte nach kurzfristiger Bewältigung der Vorarbeiten in der hiesigen Festhalle ihre Pforten öffnen. Vor einem großen Kreis geladener Gäste nahm Kreisleiter Drauz den festlichen Eröffnungsakt vor. Er sprach von einer Wohnkultur, unter der wir den sichtbaren Ausdruck der Weltanschauung verstehen. Anschließend nahm Regierungsbaumeister Blind-Stuttgart als Beauftragter des Gauwohnungskommissars das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er die Voraussetzungen für den sozialen Wohnungsbau behandelte. Die Ausstellung zeigt eine Dreiraum-, zwei Vierraumwohnungen und ein Siedlerhaus in natürlicher Größe, je ausgestattet mit vollständiger Wohnungseinrichtung. Im übrigen gibt sie Aufschluß über Pläne der Stadt Heilbronn, der Wohnungsbauträger und über das Bild künftiger Siedlungen.

— **Münsingen.** (Gesunde Finanzlage.) In der letzten Ratsherrensitzung bezeichnete Bürgermeister Werner bei Behandlung der Haushaltspläne für 1940 und 1941 die Finanzlage der Stadt als gesund und günstig. Während der Haushalt für 1940 bei einer außerordentlichen Schuldentilgung von 50 000 Mark mit 650 000 Mark abschließt, weist der Haushaltsplan für 1941 in Einnahmen und Ausgaben 615 000 Mark auf. Die Stadt verfügt insgesamt über 368 000 Mark Rücklagen. Die Schulden betragen 82 000 Mark. — Dem Kreisverband Münsingen wird zur Schaffung einer Versuchsobstanlage ein Gelände von etwa 1,5 ha zur Verfügung gestellt.

— **Friedrichshafen.** (Verhängnisvolle Leidenschaft.) Die Sucht nach Nikotin war es in der Hauptsache, die einen jungen Mann auf die schiefe Bahn führte. Obwohl er finanziell gut gestellt war, bestahl er in zwölf Fällen Arbeitskameraden, wobei ihm Geldbeträge bis zu 40 Mark in die Hand fielen. Vor allem aber hatte er es auf Tabakwaren abgesehen und er erbrach, um solche zu erbeuten, Behältnisse sogar mit Werkzeugen. Zu seiner „Entschuldigung" führte er vor Gericht an, daß er es ohne Rauchen nicht aushalten könne. Nur seine Jugend und bisherige Straflosigkeit bewahrte ihn vor dem Zuchthaus, doch verurteilte ihn das Amtsgericht Tettnang wegen fortgesetzten Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.

— **Friedrichshafen.** (Hasenställe beraubt.) In einer der vergangenen Nächte wurden etwa ein halbes Dutzend Hasenställe erbrochen und daraus insgesamt 40 Hasen gestohlen. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur. In derselben Nacht wurde auch in ein Gasthaus im benachbarten Ailingen ein Einbruch verübt, wobei den Dieben eine größere Menge Lebensmittel in die Hände fiel.

Der Staatshaushaltsplan 1941.

Der Staatshaushaltsplan Württembergs für das Rechnungsjahr 1941 wurde vom Staatsministerium durch Gesetz festgestellt und vom Reichsstatthalter am 27. November verkündet. Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 212 187 900 Mark ab.

Keine Erhöhung der Eierkontingente.

Wie der Württembergische Wirtschaftsdienst des TNW erfährt, bleibt es in Württemberg bei der bisherigen Ablieferung von 60 Eiern je Huhn oder Ente. Eine Erhöhung auf 70 Eier ist nicht vorgesehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues aus aller Welt

** **Die Schlange im D-Zug.** Zu einem unangenehmen Zwischenfall kam es in dem D-Zug Sevilla—Cordoba. Darin fuhr nämlich auch eine Schlangentänzerin, die ein mehrere Meter langes Reptil mit sich führte. Auf neugierige Fragen wollte sie den Mitreisenden ihren tierischen Partner auch zeigen. Allerdings nur durch einen Spalt des halb geöffneten Gepäckstückes. Sie hatte aber nicht damit gerechnet, daß die Schlange wegen der langen Gefangenschaft bereits ungeduldig geworden war und auch wieder einmal das Tageslicht sehen wollte. Ehe man sich's versah, zwängte sich der Schlangenleib heraus und bewegte sich mit unheimlicher Schnelligkeit unter den Sitzreihen fort, bis er den Gang des D-Zuges erreichte. Dort brach dann eine regelrechte Panik aus, obwohl die Tänzerin die Passagiere mit dem Hinweis zu beruhigen versuchte, daß das Tier ganz ungefährlich sei. Bis der Zug endlich durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht wurde, war bereits eine größere Anzahl von Reisenden aus den Fenstern gesprungen und andere bei dem Gedränge schwer verletzt worden. Die Schlange aber gewann beim Halten des D-Zuges ebenfalls das Freie und entschwand auf Nimmerwiedersehen.

** **Gast aus Afrika.** Die Bevölkerung in der Umgegend der amerikanischen Stadt St. Paul wurde seit einigen Wochen durch ein Untier in Angst und Schrecken versetzt, das sich in den benachbarten Wäldern umhertreiben sollte. Manche Bauern sagten aus, es handele sich um einen Riesen, der am ganzen Körper scheußlich behaart sei, andere behaupteten, ein Gespenst wahrgenommen zu haben, das mit tierischem Gebrüll den Wanderern nachstellte. Schließlich traute sich kaum mehr jemand allein aufs Feld, und da tatsächlich an den vielerlei Gerüchten etwas Wahres sein mußte, entschloß man sich, eine Abteilung Polizei zu entsenden. Wirklich stieß man beim Durchkämmen eines Wäldchens auch auf das Untier, das sich als riesenhafter Menschenaffe entpuppte! Da der Gorilla Anstalten machte, anzugreifen, wurde er mit einem gutgezielten Schuß erledigt. Bis jetzt ist es allerdings noch in Dunkel gehüllt, wie der seltene Gast aus Afrika nach Amerika gekommen sein mag.

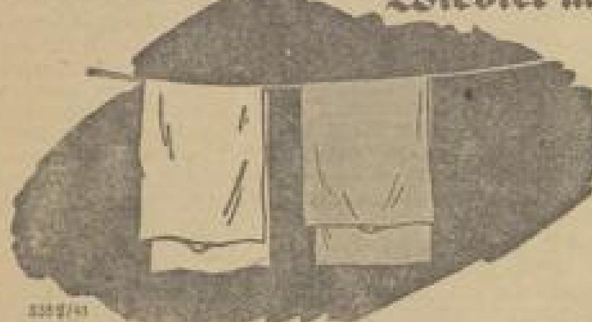
** **Jeder kocht sich, was er mag.** In der argentinischen Hauptstadt ist ein eigenartiges Restaurant eröffnet worden, das vom ersten Tage an einen starken Zuspruch fand. Es ist dies eine Gaststätte, in der jedermann sein eigener Koch sein darf. Längs der Wände stehen zahlreiche kleine Herde, auf denen sich die Gäste ihre Mahlzeiten selbst zubereiten können. In einer großen Speisekammer sucht man sich die notwendigen Zutaten wie Fleisch, Fisch, Kartoffeln, Makkaroni und Gewürze selbst aus, worauf man sich als Koch betätigt. Gegen eine Pauschalsumme kann man sich dort nach Wunsch die raffiniertesten Mahlzeiten zusammenstellen. Ist das Ganze fertig, so läßt man es sich servieren und braucht auch für das Abwaschen nicht zu sorgen.

** **Halberstarrt aus dem Fluß gezogen.** Glück hatte ein Fußgänger in Engelskirchen, der, unter dem Einfluß von Alkohol stehend, den Weg verfehlt hatte und der Agger zu nahe gekommen war, aus deren Schlamm er sich mit eigener Kraft nicht mehr befreien konnte. Glücklicherweise vernahmen die Benutzer des letzten Personenzuges die Rufe. Beim Näherkommen entdeckten sie den bereits halberstarrten Mann und befreiten ihn aus seiner unangenehmen Lage.

Weltbild-Gliese.

Karte von Hongkong.

Wieviel mehr Waschpulver braucht man für das linke Tuch?



Das linke Handtuch ist viel sauberer. Muß [illegible] nicht annehmen, daß zum Waschen [illegible] Tuchs mehr Waschpulver ver[illegible] Das ist aber nicht der Fall! [illegible] wurde nur länger und [illegible] weicht. Wie [illegible] nun, daß das Einweichen so viel Schmutz herauszieht? In einer guten Einweichlösung quillt die Wäschefaser auf. Der Schmutz wird weich, hebt sich vom Gewebe ab und wird dann von der Einweichlösung festgehalten. Diese Schmutzlösung braucht natürlich Zeit. In 2 bis 3 Stunden ist das nicht geschafft. Erst wenn man die Wäsche über Nacht, d. h. mindestens 12 Stunden, in der Einweichlösung läßt, kann sich ihre Wirkung voll entfalten.

Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß gründliches Einweichen der Wäsche schädlich ist. Die Wäsche wird im Gegenteil mehr geschont, weil sie dann nicht hart gerieben zu werden braucht. Aber eins ist zu beachten: Niemals heiß einweichen! In heißer Lösung gerinnen eiweißhaltige Beschmutzungen, wie Blut, Eiter usw. Sie werden hart und geben häßliche Flecke, die sich nur schwer wieder aus der Wäsche entfernen lassen. Also am besten kalt oder schwachwarm einweichen und am andern Morgen gut spülen, bevor die Wäsche in den Kessel kommt. Das ist vielen Hausfrauen fremd. Aber man erkennt den Nutzen, wenn man mal darauf achtet, wieviel Schmutz sich dabei aus der Wäsche löst.

335 f/41

Wildbad, 23. Dezember 1941

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Sophie Schwarzmaier
geb. Weber

im Alter von 67 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Der Gatte: **Paul Schwarzmaier**
mit Angehörigen.

Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Birkenfeld, 24. Dezember 1941

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater

Hermann Metzger

wurde am Heiligen Abend heimgerufen.

In tiefem Leid:
Die Gattin: **Hedwig Metzger**, geb. Maier
Die Kinder: **Friedrich Metzger**, z. Zt. im Felde u. Frau **Paula**, geb. Schütz m. Kindern
Klara Steinmayer, geb. Metzger u. Gatte **Heinrich Steinmayer** mit Kindern
Die Brüder: **Wilhelm Metzger und Frau**, Pforzheim
Christian Metzger u. Frau, Neuenbürg

Beerdigung Sonntag den 28. Dezember, nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhaus, Wildbaderstraße 46 aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner
PFORZHEIM
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag, 28. Dez., nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr

„Jakko"

Inseldorf Chiemsee - Kulturfilm

Jugendliche über 10 Jahren sind zur Nachmittags-Vorstellung zugelassen und zahlen halbe Preise

Eintritt RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

Feldpostschachteln zu haben in der C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg

---

Radio-Reparaturen
in eig. Werkstätte, solide und preiswert
Scheible & Schönherr
Elektro- und Rundfunkfachgeschäft
Pforzheim, Tel. 6359, Christophallee 9

Neuenbürg

Am Sonntag, 28. 12. 1941 **Wanderung** über Waldrennach u. Gräfeltal. Abmarsch 14 Uhr vom Windhof.

Der Vorsitzende

Sängerbund Birkenfeld

Sonntag, 28. Dez. 1941, nachm. 4 Uhr im Hotel Schwarzwaldrand

Lieder-Abend

wozu wir unsere aktiven u. passiven Mitglieder und besonders auch unsere Ehrenmitglieder mit ihren Angehörigen höflichst einladen.

Bürgermeisteramt Wildbad.

Verkehrssicherheit

(Ortspolizeiliche Vorschrift für den Winter 1941/1942 gemäß Art. 51 und 52 des Pol.Str.Ges.)

Die Haus- und Grundbesitzer sind verpflichtet, für die Verkehrssicherheit auf den öffentlichen Wegen vor ihren Grundstücken in folgender Weise rechtzeitig und ausreichend zu sorgen:

1. die **Gehwege** sind von **Schnee** freizumachen und bei **Glatteis** zu streuen. Der Schnee darf nur am Straßenrand (Kandel) aufgehäuft werden; bei Tauwetter ist für Wasserabzug zu sorgen.
2. In **schmalen Straßen und Gassen ohne Gehwege** haben die Anlieger die **Wegmitte** in ausreichender Breite bei **Schneefall** freizumachen und bei **Glatteis** zu streuen.

Der Bürgermeister.

Garantol-Wink Nr. 7

Garantol hinterläßt oftmals in Gefäßen Ränder. Meist lassen sie sich schon mit Ata oder Vim entfernen. In hartnäckigen Fällen helfen unverzüglich einige Tropfen verdünnter Salzsäure: Auf einen Lappen träufeln und entsprechend reiben!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

---

weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

Für Ihr Kind:

HIPP's KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

---

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Sonntag nach dem Christfest, 28. Dezember 1941

Neuenbürg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche. **Mittwoch** 5 Uhr Jahresschlußfeier.

Waldrennach. 31. Dez. Jahresschlußfeier um 7.30 Uhr abends.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt. Glockenabschiedsfeier. 11 Uhr Christenlehre (Söhne). 15 Uhr Gedenkfeier für Fritz Müller, Fritz Simon, Willi Eitel.

Herrenalb. 9 Uhr Christenlehre (Söhne und Töchter). 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen"

Sonntag den 28. Dezember 1941

Neuenbürg. 10 Uhr Gottesfeier im Bärensaal (Dollberger).

Evang. Freikirche

Sonntag den 28. Dezember 1941

Methodistengemeinde. 10 Uhr Neuenbürg, 18.30 Uhr Weihnachtsfeier. 10 Uhr Arnbach. 14 Uhr Calmbach Weihnachtsfeier. 14 Uhr Gräfenhausen. 16 Uhr Ottenhausen. 16.30 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 28. Dezember 1941

Neuenbürg. 9 Uhr.
Birkenfeld. 10.30 Uhr (Hotel Schwarzwaldrand).
Wildbad. 7.30 und 9.30 Uhr.
Herrenalb. Sonntags 10.30 Uhr. Donnerstags 9.30 Uhr.
Schömberg. Sonntags 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Bernard Schnupftabake

erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!

Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Offenbach a. M.

---

daß man von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gichtischen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, bevor der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt zuverlässig u. zentral schmerzbefreiend, daher der gute Erfolg. Bedenkt: Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Pckg. 72 Pfg. in Apotheken.

Melabon

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger

Waldrennach.

Ein schönes, 13 Monate altes, zur Zucht geeignetes

Rind

setzt dem Verkauf aus.

Friedrich Moschütz.

Setze eine Simmentaler

Kuh

mit dem zweiten Kalb dem Verkauf aus.

Johann Georg Keck
zur Thannmühle bei Calmbach

Schul-Gesangbücher

zu haben in der

C. Meeh'schen Buchdruckerei Neuenbürg — Telefon 404

Im Winter warme Füße durch Schuhpflege mit

Nigrin

Kurzmeldungen

Genf. Der irische Ministerpräsident de Valera betonte in seiner Weihnachtsbotschaft erneut den Neutralitätswillen des Landes. Falls Irland aber angegriffen würde, sei es entschlossen zum Widerstand.

Iraks früherer Ministerpräsident bei Ribbentrop.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in Berlin Raschid Ali el Gailani, der im Mai d. J. als irakischer Ministerpräsident den Widerstand des irakischen Volkes gegen den verbrecherischen britischen Ueberfall geführt hatte. In einer langeren und herzlichen Unterredung wurden gemeinsam interessierende Fragen der arabischen Länder besprochen.

Weihnachtsfeier der alten Kämpfer

DNB. München, 24. Dez. Am Nachmittag des 24. Dezember versammelten sich im Löwenbräukeller wieder wie alljährlich viele der alten Kämpfer, die auf ihren Posten in der Heimat ausharren müssen, als Gäste des Führers an tannengeschmückten Tischen und vor den Lichtern des Weihnachtsbaumes. Gauleiter Adolf Wagner überbrachte die herzlichsten Grüße und Wünsche des Führers. Die alten Nationalsozialisten seien noch immer des Führerwortes eingedenk, daß er von seinem Volke nie mehr fordere, als er selbst zu tun bereit ist. In uns brenne nur ein Gedanke und das sei der des Sieges. So gelte es mit Adolf Hitler in das neue Jahr hineinzugehen, wissend, daß unsere Kameraden draußen einst fragen werden, ob wir in der Heimat unsere Pflicht getan haben.

Felseninsel von den Finnen besetzt

Starker Stützpunkt im Finnischen Meerbusen.

DNB. Helsinki, 26. Dez. Der finnische Heeresbericht vom 24. 12. lautet:

Karelische Landenge: Beiderseits schwaches Störungsfeuer. Einige feindliche Spähtrupps wurden vertrieben. — Swir-Front: Stellenweise beiderseitiges Artillerie- und Granatwerferfeuer sowie Spähtrupptätigkeit. — Ostfront: Schwaches Störungsfeuer. Mehrere feindliche Spähtrupps wurden vernichtet oder abgeschlagen.

Durch Aktion der Seestreitkräfte wurde die als feindlicher Stützpunkt ausgebaute Insel Surrsaari (Hogland) im Finnischen Meerbusen nördlich der finnischen Hafenstadt Kotka besetzt. Der Feind hat bei seinem Rückzug einen bedeutenden Teil der Insel verwüstet. Die Kirche hatten die Bolschewisten als Pferdestall benutzt.

Luftstreitkräfte: In Helsinki wurde Luftalarm gegeben, da zwei feindliche Flugzeuge bei guten Witterungsverhältnissen einen überraschenden Angriff in der Gegend von Perkola in der Nähe der Hauptstadt ausführten. So wurden einige Bomben geworfen, ohne daß jedoch Schaden entstand. Als Abzeichen konnte an den Maschinen der Sowjetflieger festgestellt werden. Nachdem eine Besserung der Witterungslage eingetreten ist, haben unsere Luftstreitkräfte einige Punkte der Murmanbahn nördlich des Bahnhofs Maaselkae bombardiert, wobei Volltreffer auf die Gleisanlagen mit schweren Bomben erzielt wurden. Außerdem wurden in Ostkarelien Fuhrwerk- und Autokolonnen unter Feuer genommen. Bei einem Luftkampf auf der karelischen Landenge über feindlichem Gebiet wurden zwei sowjetrussische Maschinen abgeschossen. Eigene Verluste traten nicht ein.

•

Mit der Einnahme der Insel Surrsaari im Finnischen Meerbusen ist einer der allerletzten Stützpunkte, die Finnland im Moskauer Zwangsfrieden 1940 an die Sowjetunion abtreten mußte, wieder in finnische Hand gefallen. Die Insel, die nördlich der finnischen Hafenstadt Kotka liegt, war von den Bolschewisten zu einem starken Stützpunkt ausgebaut worden und stellte eine ständige Bedrohung vor allem der südfinnischen Hafenstädte dar. Die Felseninsel, auf der zwei Dörfer liegen, hat eine Länge von etwa zwölf Kilometern und eine Breite von ungefähr drei Kilometern.

Acht Kriegsfahrzeuge versenkt

21 Dampfer bei Hongkong beschlagnahmt.

DNB Tokio, 26. Dez. Im Verlauf der Operationen gegen Hongkong wurden von der japanischen Marine ein feindliches U-Boot, ein Kanonenboot und sechs Torpedoboote entweder versenkt oder völlig zerstört. Bei der Besetzung der sogenannten Stonecutter-Insel fielen den Japanern nach der britischen Kapitulation 40 verschiedenste Fahrzeuge und größere Mengen an Munition in die Hände. Nach der Kapitulation Hongkongs beschlagnahmten die Japaner, einem Bericht von Domei zufolge, insgesamt 21 Handelsdampfer, darunter drei große Schiffe, die unter britischer und sonstiger feindlicher Flagge fuhren.

Zum Fall der Festung Hongkong werden inzwischen weitere Einzelheiten bekannt, die von der japanischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben werden. Mit Freude verzeichnen die Blätter die Befreiung der in Hongkong ansässigen Japaner, die von den Briten auf die Halbinsel Stanloe gebracht worden waren. Unter ihnen befindet sich auch der Generalkonsul Seiji Nono.

Räumung Manilas?

USA-Schandtaten auf den Philippinen.

Tokio, 27. Dez. Wie Reuter aus Washington meldet, berichte das USA-Kriegsmarineministerium, daß die Zurückziehung der Regierung und der militärischen Streitkräfte aus Manila, der Hauptstadt der Philippinen, in Erwägung gezogen werde.

Der Sprecher der Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers erklärte zur schändlichen Gefangennahme und Hinmetzelung japanischer Zivilisten auf den Philippinen durch die Nordamerikaner, daß 6000 Japaner, zumeist Frauen, immer noch vermißt würden. Er betonte, daß die Entführung dieser Frauen, unter denen sich zahlreiche junge Mädchen befänden, ein weiterer Beweis für die moralische Verdorbenheit der nordamerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen sei.

Hongkong und Penang — erst der Anfang

Die Briten sind über den Fall von Hongkong und Penang begreiflicherweise beunruhigt. Im Londoner Nachrichtendienst sucht Allan Murray seine Hörer zu beruhigen, indem er meint England würde „zu günstiger Zeit diese Punkte zurückerobern". Daß die Briten diese enorm wichtigen Stützpunkte gern wieder in ihren Besitz bringen möchten, glaubt man ihnen aufs Wort, besonders, da es sich bei beiden Plätzen um Verluste handelt, die das „Gesicht" Englands verzerren. Daß die Briten wieder einmal, wie schon oft, einen Wechsel auf die Zukunft ausstellen, kann man verstehen, wenn man bedenkt, wie düster die Gegenwart für das Empire aussieht. Aber wenn der Brite glaubt, die Japaner vom Indischen Ozean oder aus Hongkong je wieder vertreiben zu können, so ist dazu nur zu sagen: Weder die zerschlagene „Flotte von Malakka", noch das immer mehr und mehr eingekreiste Singapur, noch das bedrohte Burma oder das verängstigte Indien werden England vor seinem Schicksal retten. Dieses Schicksal heißt aber: Liquidierung des britischen Reiches auf der ganzen Linie. Hongkong und Penang waren erst der Anfang.

Von 100 Transportern nur vier verloren.

DNB. Tokio, 26. Dez. Zu den englisch-nordamerikanischen Lügenmeldungen, zahlreiche japanische Transportschiffe seien Opfer feindlicher Flieger und U-Boote geworden, stellt die Armeeabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers fest, daß die japanische Armee bisher von insgesamt über 100 Transportschiffen nur vier verloren hat, und zwar durchweg nach Beendigung der Landungsoperationen. Der Chef des japanischen Generalstabes sprach den an den Transporten beteiligten Seeleuten seine Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen aus.

Vor der kalifornischen Küste versenkt.

DNB. Stockholm, 26. Dez. Von Seiten der USA-Kriegsmarine wird bekannt, daß der Frachtdampfer „Absaroka" (5628 BRT), von der MC Cormick-Linie, durch ein japanisches U-Boot vor der südkalifornischen Küste angegriffen und im sinkendem Zustande verlassen wurde.

Keine Glückwunschkarten!

Post und Bahn haben Wichtigeres zu tun.

DNB. Berlin, 26. Dez. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

„Trotz des dringenden Hinweises in Presse und Rundfunk, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Transportlage und die Notwendigkeit, zunächst die Feldpost für unsere Soldaten zu befördern, von der Versendung von Glückwunsch-Briefen und -Karten aller Art Abstand zu nehmen, haben doch zu Weihnachten Hunderttausende die Forderung nicht beachtet und große Mengen derartiger Glückwünsche auf den Weg gebracht.

Es wird nochmals kategorisch darum ersucht, derartige Glückwünsche zu Neujahr zu unterlassen, damit die sonst dafür in Anspruch genommenen Kräfte für die Bedürfnisse der Front eingesetzt werden können. Ich fordere nochmals alle Volksgenossen auf, von der Versendung von Neujahrsglückwünschen abzusehen, und mache im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen darauf aufmerksam, daß Druckereien, die Neujahrsglückwünsche fertigen und verkaufen, Ordnungsstrafe zu gewärtigen haben."

Generalleutnant Bergmann gefallen

DNB Berlin, 26. Dez. Bei den harten Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront fand am 21. Dezember der Kommandeur einer Infanteriedivision Generalleutnant Friedrich Bergmann den Heldentod. In vorderster Linie führte er seine Kampfgruppe. So, wie er lebte, starb er auch, ein Vorbild für seine Soldaten als Kämpfer und Mensch.

Der Generalleutnant, der in Ingolstadt am 19. Mai 1898 geboren wurde, zeichnete sich im Ostfeldzug durch persönliche Tapferkeit besonders aus. Bereits in den ersten Tagen des Feldzuges konnte er durch sein persönliches Beispiel seine Soldaten vorwärtsreißen und seine Division von Erfolg zu Erfolg führen. Eine unermeßliche Beute fiel seiner schnell vorstoßenden Division dabei in die Hand. In den großen Schlachten, an denen seine Division teilnahm, war er stets in vorderster Linie zu finden. Oft hatte die Division eine lange Front zu verteidigen, überall drohte der Feind. Persönlich griff der Generalleutnant bald hier, bald dort ein und spornte seine Untergebenen zu höchsten Leistungen an. Alle Kampfhandlungen seiner Division sind mit persönlichen Tapferkeitstaten von Generalleutnant Bergmann verbunden, der für seinen oft bewiesenen hervorragenden persönlichen Einsatz vom Oberbefehlshaber des Heeres mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde.

„Stiftung für die Opfer der Arbeit"

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda trat der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu seiner üblichen Jahressitzung zusammen. Die Betreuungsmaßnahmen der Stiftung sind nicht nur unverändert fortgeführt, sondern auch auf die Volksdeutschen der zu dem Großdeutschen Reich hinzugekommenen Gebiete ausgedehnt worden. Insgesamt wurden seit Bestehen der Stiftung rund 7,1 Millionen RM. an die Hinterbliebenen von im Berufe tödlich verunglückten Volksgenossen ausgerichtet.

Sport an Weihnachten

Fußball

Meisterschafts-Endspiele

Gau Baden:
VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim 2:2

Ski-Torlauf auf dem Feldberg.

Die skisportlichen Veranstaltungen am Feldberg-Gebiet des Schwarzwaldes wurden mit dem von der Skizunft Feldberg veranstalteten Dr. Bert-Gessner-Torlauf eingeleitet. 82 Läufer und Läuferinnen hatten sich am Startplatz im Fahler Loch eingefunden. Die Torlaufstrecke war 300 Meter lang und wies 40 Tore auf. In beiden Läufen erzielte der bekannte Ernst Rominger (WS Skizunft Feldberg) mit 53.00 und 54.00 Sekunden die beste Zeit. Er siegte damit vor Wolf Hoffmann (WH/Skizunft Feldberg) 1:54.5 und Axel Fischer (Freiburg) 1:55.8. Bei den Frauen kam Hanni Kihmann (SC Freiburg) in 1:28.8 auf den ersten Platz.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich hole die Fahrkarten. Es bleibt dabei, du fährst auch nach Wien?"

„Aber selbstverständlich!"

„Dann löse ich also zwei Karten."

„Bitte ja! Ich gebe dir das Geld dann im Zug."

Daniela trat an die Sperre. Nun, da Manfred nicht in ihrer Nähe war, veränderten sich ihre Mienen. Zorn flammte in ihren Augen auf und um ihren Mund grub sich ein harter Zug.

— Gut war es, daß sie dies sein Schreiben an Irmingard in ihre Hände bekommen hatte! Nun wußte sie Bescheid. —

Als sie vorhin mit dem Brief Irmingards Zimmer betreten hatte, verschloß sie die Tür hinter sich und riß rasch den Umschlag auf. Eilends glitten ihre Augen über die Zeilen von Manfreds Hand. Und dann zerriß sie den Bogen und schob ihn samt dem Umschlag in den Ausschnitt ihre Bluse. Hernach, während der Fahrt, gedachte sie sich seiner zu entledigen.

Ja, nun wußte sie ganz genau, wie Manfred dachte! Durch jede Zeile seines Briefes schwang die Sehnsucht nach Irmingard, und wenn er auch nicht offen von Liebe sprach, so klang dieses doch durch jeden Satz, den er geschrieben hatte. Eindringlich bat er Irmingard, ausschließlich auf die Stimme ihres Herzens zu hören und sich genau zu prüfen, ob wirklich ihr Herz sie zu Mano Horwath ziehe. Er klagte darüber, daß er in diesen Tagen fast nie allein mit ihr gewesen war, daß immer andere zwischen ihnen standen, daß man es ihm auch an diesem Morgen wieder unmöglich machte, sich mit ihr auszusprechen. —

Wörtlich wußte Daniela Manfreds letzten Satz: — ‚Ich denk in dieser Stunde nicht an mich und das, was mich zu Dir zieht, Irmingard; nur an Dich und Dein Glück denke ich. Dich will ich glücklich sehen und ich bitte Dich nochmals: frage Dein Herz und höre allein auf seine Stimme und wisse, daß keiner es ehrlicher gut mit Dir meinen kann als ich.' —

Krampfhaft schlossen sich Danielas Finger um das Eisen der Bahnsteigsperre.

— Nein, Irmingard bekam diese Zeilen nicht zu Gesicht! Aber wie wurde es, wenn Manfred aus Wien nach Reichenhall zurückkehrte? Wie konnte sie dann verhindern, daß er sich mit Irmingard aussprach, daß er sie nötigenfalls zu solcher Aussprache zwang, selbst wenn Irmingard, — auf ihr Einwirken hin —, jeder Unterredung mit ihm auswich? —

Manfreds Ruf riß sie aus ihrem Sinnen; „Daniela, bitte!"

Er stand bei dem Durchgang zum Bahnsteig. Der Schaffner lochte die Karten und gab sie ihm zurück.

Schnell ging sie hinzu und nun lachte sie wieder und war scheinbar bester Laune.

„Du weißt ja gar nicht, wie sehr ich mich auf diese Reise mit dir freue, Manfred! Richtig glücklich bin ich heute."

In ihr aber zitterte der Groll, auch gegen ihn: — Was fand er an Irmingard so Liebenswertes? War sie, Daniela, nicht viel schöner als Irmingard? Warum beachtete er sie so gering, warum galt ihm all ihre doch deutlich gezeigte Zuneigung so wenig? Er sollte Irmingard vergessen lernen, er mußte sie vergessen lernen! —

Als sie sich im Abteil gegenüber saßen und der Zug anfuhr, — sie blieben allein, niemand setzte sich zu ihnen —, fragte Manfred: „Du hast den Brief in Irmingards Zimmer gelegt?"

„Ja, mitten auf den Tisch."

— Und wenn er später erfuhr, daß Irmingard sein Schreiben nicht vorgefunden hatte? Nun, dann war eben in deren Abwesenheit irgend jemand in dem Zimmer gewesen und hatte den Brief an sich genommen!

Daniela erkundigte sich: „Hast du ihr geschrieben, daß du dich über das große Glück freust, das ihr an Herrn Horwaths Seite winkt? Und daß sie Herrn Horwath nicht etwa törichterweise über Gebühr hinhalten soll?"

„Ich habe ihr vor allem gestanden, daß ich mich um ihr künftiges Glück sorge."

„Aber Manfred! Warum denn nur? Ich begreife das nicht."

Er sah auf die rasch vorübergleitende Landschaft hinaus und sprach, mehr zu sich als zu Daniela: „Ich kann mir nicht helfen, ich habe das Gefühl, als gehe von Horwath irgend eine geheime Macht auf Irmingard aus, als stehe sie irgend unter einem Einfluß."

„Keinesfalls! Wie kommst du darauf? Wenn dem so wäre, dann hätte er sie doch vor allen Dingen dahin beeinflußt, daß sie zu seiner Werbung sofort ja sagte. Sie aber bat um Bedenkzeit; beweist das nicht klar und deutlich, daß sie ganz und gar nach ihrem eigenen Willen handelt? Und außerdem: sie hat es mir noch gestern abend vor dem Schlafengehen offen eingestanden, daß sie ihn liebt. Seine Werbung kam ihr nur zu früh, sie ist eben ein etwas absonderliches Menschenkind, sie braucht Zeit, um sich in das Neue, was in ihrem Herzen erwacht ist, hineinzugewöhnen. Aber Freude ist auf alle Fälle schon jetzt in ihr, große Freude sogar, und sie gibt ihm ganz bestimmt in aller Kürze ihr Jawort."

Noch immer schaute Manfred durchs Fenster.

„Nun ja, warten wir das ab!"

„Laß uns jetzt nicht mehr daran denken, und sei endlich ein wenig nett zu mir! Sind die Wiesen und Bäume da draußen wirklich so interessant, daß du keinen Blick von ihnen wendest? Hast du für mich gar keine Zeit?"

Zögernd blickte er sie an.

„Ich verstehe noch immer nicht recht, wie du plötzlich auf den Gedanken kamst, mit nach Wien zu fahren. Du wirst dir dort die Zeit allein vertreiben müssen. Ich suche sogleich bei der Ankunft Frank Theimer auf, ich werde auch morgen mit ihm zusammen sein, und wenn ich alles mit ihm besprochen und beratschlagt habe, dann kehre ich sogleich nach Reichenhall zurück."

6.

Was sonst nie der Fall war, das geschah Irmingard heute bei dem Probespiel im Kurhaus wiederholt: sie schlug daneben.

Erschrocken sah sie zu Mano Horwath hinüber. Er lächelte ihr freundlich zu, so als wollte er ihr sagen: — Nur nicht nervös werden! Der kleine Schnitzer ist bedeutungslos. —

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

50 Jahre deutscher Skilauf

Der Schwarzwald die Wiege des deutschen Skisports — Goldenes Jubiläum des Skiklubs Todtnau
Nordpolfahrer Nansen Ehrenmitglied des ersten deutschen Skiklubs

Es ist eine seit vielen Jahren gepflogene Uebung, daß die verantwortlichen Männer des deutschen Skisportes sich in den Spätherbsttagen zusammensetzen, um das Sportprogramm des bevorstehenden Winters zu besprechen und auszuarbeiten. Für die Wintersportzeit 1941/42 stehen bereits einige wesentliche Termine fest; aus ihnen ragen die Tage der Weltmeisterschaften vom 6.—15. Februar 1942 in Garmisch-Partenkirchen heraus.

Nun, an und für sich wäre die Tatsache der sich jedes Jahr wiederholenden Termingestaltung für die Skiwettbewerbe des Winters kein Anlaß, diese Daten zum Gegenstand einer besonderen Betrachtung zu machen. In diesem Jahr aber erhalten die Wettbewerbe im deutschen Skisport — wenn es auch nach außen nicht in Erscheinung tritt — eine ganz besondere Bedeutung, jährte sich doch im November zum 50. Mal die Gründung des ersten deutschen Skiklubs, des Skiklubs Todtnau im südlichen Schwarzwald. Dieses goldene Jubiläum des Pioniers des deutschen Skilaufs, von dem aus der deutsche Skisport seinen Weg nahm und in wenigen Jahrzehnten seine heutige weltbeherrschende Stellung schuf, verdient in allen Gauen des Großdeutschen Reiches trotz des gegenwärtigen Krieges, der keine großen Feierlichkeiten zuläßt, besondere Beachtung. In kurzen Zügen soll daher hier einiges über die Gründung des Skiklubs Todtnau, und die Umstände, die dazu führten, gesagt werden.

Wie so oft im Leben, spielte auch bei der „Entdeckung" des Schneeschuhs im südlichen Schwarzwald der Zufall eine nicht geringe Rolle. Ausgangspunkt war die im Jahre 1888 erfolgte Durchquerung Grönlands auf Schneeschuhen durch den Nordpolfahrer Fridtjof Nansen, die drei Jahre später, zu Beginn des Winters 1891, auch in Todtnau bekannt wurde. Da in dem in einem Schwarzwaldtal gelegenen, von hohen Bergen umgebenen Industriestädtchen bis zu diesem Zeitpunkt nur der Schlitten als winterliches Verkehrsmittel auf der Landstraße bekannt war, die tiefverschneiten Höhen aber ein verschlossenes Paradies blieben, interessierte man sich für diese Entdeckungsfahrt auf Schneeschuhen natürlich in hohem Maße. Im Verlauf einer gelegentlichen Unterhaltung wurde nun der Wunsch laut, einmal ein Paar solcher Schuhe zu besitzen.

Da erinnerte sich der in Todtnau praktizierende Arzt Dr. Tholus seiner auf den Speicher des Hauses verbannten „Bretter", die er sich, als er sie bei einer seiner Skandinavienreisen kennen gelernt hatte, aus Norwegen hatte schicken lassen. Er war beeindruckt von der Schnelligkeit, mit der die Bewohner des Nordens mit Hilfe dieser Schneeschuhe nicht nur mühelos über die riesigen Schneefelder glitten, sondern sich auch berg- und talwärts einen Weg zu bahnen verstanden. Da sich seine Praxis auf die weit auseinanderliegenden und im Winter oft schwer erreichbaren Höfe des Feldberggebietes erstreckte, glaubte er, in diesen Schneeschuhen ein ideales Fortbewegungsmittel gefunden zu haben. Die ersten Gehversuche hinter seinem Haus fielen dann aber so miserabel aus, daß Dr. Tholus die Bretter verärgert wieder beiseite stellte, bis sie auf Grund der erwähnten Unterhaltung erneut ans Tageslicht gezogen wurden.

Wie immer, wenn etwas Neues auftaucht, war es auch hier die Jugend, die sich für die neue „Erfindung" begeisterte. Sie bestaunte die Bretter zunächst ausgiebig ob ihrer Länge, um sie dann aber sofort praktisch zu erproben. Es gab allerdings noch keine Schußfahrt im stiebenden Pulverschnee und keinen Sprung vom Schanzentisch, aber bald hatte man doch einige Vorteile heraus. Nun wurden weitere Schneeschuhe bei der bekannten norwegischen Bezugsquelle bestellt und überdies wurde ein Todtnauer Schreinermeister beauftragt, solche Schneeschuhe anzufertigen. Bis zu deren Eintreffen bzw. Fertigstellung wurde mit dem einen vorhandenen Paar abwechselnd eifrig geübt.

Ein ganz Verwegener — nach dem Urteil der damaligen Zeit — war Direktor Fritz Breuer, der es bereits am ersten Sonntag unternahm, den Feldberg auf Skiern zu besteigen. Um ihn bei diesem „gefährlichen Unternehmen" nicht allein zu lassen, erbot sich der Todtnauer Karl Thoma III, den Aufstieg mit den bei den Jägern damals üblichen Schneereifen mitzumachen. Während Breuer in verhältnismäßig frischem Zustand auf dem Feldberger Hof ankam, war Thoma so erschöpft, daß er nur mit Hilfe zweier Knechte das Gasthaus erreichte. Die Bewunderung für den ersten Tourenläufer im Schwarzwald war eine vollkommene, der Ski hatte gesiegt!

Zu dem ersten glücklichen Zufall, der in dem Schneeschuhpaar des Dr. Tholus zu sehen war, gesellte sich ein zweiter. Um jene Zeit erstiegen zwei andere Skiläufer vom Titisee her den Feldberg: der russische Graf von Tiesenhausen und der Franzose Dr. Pilet, die beide in Heidelberg studierten. Diese waren nun in der Lage, bei einem Zusammentreffen die Todtnauer weiter in die Geheimnisse des Skilaufs eindringen zu lassen und ihnen weitere wertvolle Fingerzeige zu geben.

Damit war die Geburtsstunde der Gründung einer Gemeinschaft in nächste Nähe gerückt. Im November 1891 wurde beschlossen, zum Zweck der Einführung der Schneeschuhe einen Verein unter dem Namen „Skiklub Todtnau" zu gründen. In der ersten Versammlung wurde Nordpolfahrer Fridtjof Nansen, dem man ja die erste Bekanntschaft mit den Schneeschuhen, wenn auch nur zunächst dem Namen nach, verdankte, zum Ehrenmitglied des Skiklubs ernannt. Mit einem Dankschreiben vom 5. Januar 1892, das heute noch im Klublokal des Skiklubs Todtnau, im Hotel zum „Ochsen", zu sehen ist, hatte Nansen diese Ehrung des ersten deutschen Skiklubs angenommen.

Die Veröffentlichung der ersten Artikel über Schneeschuhtouren auf die umliegenden Berge mit ihren idealen Schneefeldern hatte einen nicht erwarteten Widerhall gefunden. Die vielen Anfragen veranlaßten den noch jungen und kleinen Verein, die sich anbahnende und in ihren Grundzügen schon erkennbare sportliche Bewegung auf breiter Grundlage aufzubauen. Diesem Zweck diente eine Versammlung auf dem Feldbergerhof, verbunden mit einer Ausstellung von Schneeschuhen, Bindungen, Ausrüstungsgegenständen usw.

Die folgenden Jahre brachten einen Aufschwung des Skisportes im Schwarzwald, wie ihn sich das kleine Todtnau nie hätte träumen lassen. Mitgliederzahl wie Arbeit wuchsen gleichermaßen. Wieder war eine Verbreiterung der Organisationsbasis notwendig geworden. Im Jahre 1895 wurde der Skiklub Schwarzwald mit Sitz in Freiburg i. Brsg. gegründet, der die inzwischen in Ortsgruppen zusammengefaßten Mitglieder vereinigte. Aus dem Skiklub Schwarzwald ging später der Deutsche Skiverband, der Vorgänger des heutigen Reichsfachamtes Skilauf im NSRL, hervor.

So haben einige wenige Idealisten, von denen heute noch drei am Leben sind, den Grundstein zu einer deutschen Sportbewegung gelegt, die heute Weltgeltung genießt. Der südliche Schwarzwald, an der Spitze Todtnau, darf bei aller Bescheidenheit seiner Bewohner für sich in Anspruch nehmen, Pionier und Bahnbrecher für den deutschen Skisport gewesen zu sein. Nicht nur das, er hat dem weißen Sport auf den flinken Brettern auch große Könner geschenkt, von denen die Namen der Geschwister Cranz einen Ehrenplatz in der Geschichte des Wintersports einnehmen.

Es war eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß die ersten sechs Meisterschaften des jungen deutschen Skisports in den Jahren 1900—1905 im „eigenen Haus", auf dem Feldberg, zur Durchführung kamen. Neben vier Norwegern trugen sich damals drei Freiburger — 1901 und 1904 wurden Langlauf und Sprunglauf getrennt gewertet — und ein deutscher Soldat in die Siegerliste ein. Es zeugt aber von dem schnellen Auftrieb im deutschen Skisport, daß bereits 1907, nach einjähriger Unterbrechung, die 7. Meisterschaft außerhalb der engen Grenzen des Schwarzwaldes, in Schreiberhau, stattfinden konnte. Die weitere steile Aufwärtskurve hatte im Gefolge, daß in den folgenden Jahren vor und nach dem Weltkrieg dann alle Gebirgsgegenden in Deutschland Schauplatz der Meisterschaftskämpfe waren.

Wenn nun in diesem Winter zu den neuen Titelkämpfen in den Gauen und Bereichen, zu den Deutschen Meisterschaften und zu den Weltmeisterschaften aufgerufen wird, dann soll auch der Männer aus dem kleinen Schwarzwaldstädtchen Todtnau gedacht sein, die vor einem halben Jahrhundert, als es noch so unendlich schwer war, sportbegeisterte Menschen zu finden, den Anstoß zu dieser heute so gewaltigen Sportbewegung gegeben haben. Sie haben nicht nur Anteil an der Ertüchtigung der deutschen Jugend, sie haben darüber hinaus zu ihrem Teil mit dazu beigetragen, auf einem wesentlichen Gebiet des internationalen Sports Deutschlands Namen in der ganzen Welt Achtung, Ehre und Ansehen zu verschaffen. faf.

Rätselraten um Münznamen

Aus dem Werdegange der Geldwirtschaft

Von Werner Lenz

V.-A. Mit dem ersten Auftreten des gemünzten Geldes im Wirtschaftsleben der Völker entstand naturgemäß das Bedürfnis, die einzelnen Geldsorten unterschiedlich voneinander zu benennen; das war noch nicht nötig gewesen, als man noch Rohmetall oder gestückeltes Schmelzmetall je nach dem zu kaufenden Gegenwerte abwog; bequemlichkeitshalber behielt man dann vielfach die Gewichtsbezeichnung bei, als man schon Münzen hatte, die garnicht mehr mit dem alten Gewichte übereinstimmten. Denken wir beispielsweise an die italienische Lire; diese Benennung kommt her von dem lateinischen „libra", d. h. Waage, bedeutete dann aber die häufigste Wägeeinheit, nämlich das „Pfund"; die heutige Lire hat garnichts mehr mit der alten Gewichtswährung zu tun, doch der Name besteht fort. So liegt es auch beim englischen Pfund Sterling; gewiß kann man heute dafür kein „Pfund Silber" mehr kaufen, das aber konnte man, als König Richard I. anno 1190 durch deutsche Münzmeister nach dem Vorbilde der „Easterlinge", der Ostseehanseaten, unter Lübecks Führung, hochwertige Silbermünzen schlagen ließ, von denen eine festgesetzte Anzahl ein Pfund Feinsilber enthielten und die zerrüttete altenglische Währung ablösten. Nach jenen „Osterlingen" benannte man das „Pfund Sterling" im Volksmunde und mit „sterling" — z. B. als Aufprägung auf Silberwaren — bezeichnet man heute noch echte, vollwertige Ware.

Auch unsere deutsche Mark ist eine alte Gewichtsbezeichnung: das gotische „Marka", das althochdeutsche „marcha" war ein uraltes Metallgewicht, eine genau begrenzte Menge von Silber oder Gold. Der Pfennig hieß auf althochdeutsch „phantinc"; darin steckt das Wort „Pfand" mit dem Begriffe „verpfändete Sicherheit"; das Gepräge des Prägeberechtigten gab ihm die Gewähr seiner Geltung; von „Gewähr" kommt ja auch das finanztechnische Wort „Währung" her. Prägeberechtigt waren in erster Linie die Landesherrscher, also die Könige; deshalb heißt das englische Goldstück heute noch „Sovereign", von souverän, lateinisch supranus, herkommend.

In Portugal behauptete sich die Reiswährung; Reis ist die Mehrzahl von „Real"; dies bedeutete — lateinisch „regalis" — die „Königsmünze". Auch ein Herrscher anderen Ranges konnte münzberechtigt sein, z. B. ein Herzog, lateinisch „dux", altitalienisch „duka"; ein Herzog von Ferrara ließ im 6. Jahrhundert die erste Sorte jener Goldmünzen schlagen, die unter dem Namen Dukaten wegen währungstechnischer und numismatischer Vorzüge vielfältig in anderen Ländern nachgebildet wurden. Da die Münzen oft ein bemerkenswertes Prägebild aufweisen, so erhielten sie nicht selten vom ihm den Namen. Der spanische Escudo, italienisch „scudo", kommt von „scutum", der Schild, her; gemeint war das Wappenschild des Münzherren, und so ist ein Escudo ein „Schildtaler". Auch die russische Kopeke soll ihre Benennung von dem Bilde des Lanzenreiters haben, das sie in früheren Zeiten aufwies; „kopje" heißt die „Lanze". Eine andere Deutung bezieht sich auch auf ein Münzbild, die tatarischen Kleinmünzen, die für die Kopekenprägung vorbildlich gewesen sein mögen, führten ein Hund, mongolisch „kopek", als Schaugepräge. Der Rubel kommt von russisch „rubitj", das heißt „schneiden", „hauen"; ein „rubl" ist ein „abgehauenes Stück"; das erinnert noch an das alte Rohstoffgeld denn gemeint war ein abgehacktes Stück Silber oder Gold. Die indische Rupie hat einen sehr alten Namen; in ihr wurzelt das Sanskritwort „rupya", das bedeutet „schön"; Rupien waren also gewiß schon frühzeitig sauber ausgeprägte Münzstücke aus glänzendem Edelmetall. Der Gulden weist durch seinen Namen aus, daß er ehedem „gülden", golden, gewesen ist. Die in Südeuropa vielgeschätzte Zechine heißt italienisch „zecchino", weil sie in dem Münzhause Venedigs, la Zecca, geprägt wurde; der Wortstamm ist arabisch; „sekkah" heißt der „Prägestock". Eine Drachme ist ein altes Apothekergewicht; das griechische Zeitwort „drassesthai" heißt „greifen"; eine Drachme war soviel, wie man zwischen drei Fingern halten konnte, eine „Prise", wie man französisch sagte. Das Gewicht dieser kleinen Menge wurde später metallisch fixiert, und aus dem Metallgewicht wurde dann die Drachmenmünze. Die kleinere Scheidemünze unter dem Wert der Drachme ist das Lepton; griechisch „leptos", heißt „dünn". Ein rumänischer Leu ist eine „Löwenmünze", denn der Name bedeutet wie bei uns „Löwe". Der türkische Piaster trägt einen italienischen Namen; „piastra" ist eine „Platte", „Metallplättchen". Der Para hingegen kommt aus der persischen Sprache; „parah" bedeutet ein „Stück". Der Peso kommt von „pensum", das „Gewogene" her; Peseta ist die Verkleinerungsform davon. Der Zloty hört auf einen stolzen Namen; polnisch „zloto" und altslavisch „soloto" bedeutet „Gold". Pengö heißt eigentlich „klingend"; das erinnert an den Schilling, die althochdeutsche „Kaisermünze", „chelfuring"; der volkstümliche Name kommt von althochdeutsch „scellan", „schallen", „klingen"; der Schilling ist also ebenfalls eine „klingende Münze" gewesen.

Gedanken über das Leben

Die Nacht ist für das Gemüt der Zerrspiegel des Todes.

*

Begriffe sind ewig fließend, aber an ihren äußeren Grenzen grundsätzlich.

*

Der zu uns sprechende Waldesdom offenbart den Widerhall eines reichen und tiefen Lebens und Erlebens.

*

Kultur und Zivilisation, also und Tiefe und Lack, werden meistens gedankenlos miteinander verwechselt, wenn es gilt, der Zivilisation einen Gehalt zu geben, der mit ihr nichts zu tun hat.

*

Wenn du bei manchem Menschen etwas durchsetzen willst, so rede ihm deine Gedanken als die seinen ein und lobe sie über den grünen Klee. Ist jener ein Schwächling, so merkt er die Täuschung nicht. Wie könntest du aber Achtung vor einem solchen Menschen haben und vor dir selbst?

*

Der Zufall ist des Aberglaubens und der Irrlehren bester angeblicher „Beweis".

*

Oft klagen anständige Mädchen darüber, daß sie sitzen bleiben und flatterhafte Personen ihr großes Glück machen. Das sind aber Einzelfälle, die stark auffallen und leicht verallgemeinert werden. Anständige Mädchen bleiben niemals sitzen, wenn sie sich dem Leben und den Männern etwas anpassen, ohne sich dabei etwas zu vergeben.

*

Romantik ist die Wehmut um schon Vergangenes oder Gestorbenes, ist die Verklärung des Würdigen und Unwürdigen.

Heinz-Ludwig Wellhausen.

In seinem Innern soll Karl der Große schlummern

Der Untersberg ist unter Naturschutz gestellt worden — Der Marmorberg am Rande der Alpen — Die Eisgrotten und Eisfälle des Untersberg

Mitten auf der einstigen unsinnigen Grenze zwischen Bayern und der Ostmark steht, als die auffallendste und imponierendste Berggestalt der Salzburger Umgebung, der Untersberg. Er kann für sich in Anspruch nehmen, der einzige unmittelbar aus der Ebene frei aufsteigende Bergstock der nordöstlichen Kalkalpen zu sein, der zahlreiche Kostbarkeiten aufzuweisen hat, die ihm nun die Ehre besonderen Schutzes eingetragen haben: Da ist einmal sein Marmor, der einen guten Namen hat, da sind seine vielen herrlichen und zum Teil noch gar nicht erschlossenen Höhlen und nicht zuletzt die reichen und vielfältigen Formen seiner Alpenflora! —

Eine schöne dreizackige Krone trägt der Untersberg, ein im Umfang etwa 35 Kilometer umfassendes Massiv, auf seinem Haupt. Drei Gipfel reckt er gegen den Himmel, das Geiereck mit 1801 Metern, den Salzburger Hochthron mit 1851 Metern und — als höchste Spitze — den Berchtesgadener Hochthron mit 1975 Metern, die von ihrer höchsten Stelle aus einem Dutzende und Aberdutzende von natürlichen Schönheiten zu Füßen zeigen. Vom Geiereck geht der Blick auf Salzburg und seine Umgebung und auf die umliegenden Berge. Der Salzburger Hochthron bietet die Schönheiten der Ebene und dazu die Fernsicht auf elf Seen, in deren Spiegel sich die reine Bläue des Himmels oder das dunkle Grau der Wetterwolken betrachtet.

Eine besondere Berühmtheit des Untersbergs, der auch von Bergsteigern vielbesucht ist, weil er sehr schöne Möglichkeiten, auch gewisser Schwierigkeitsgrade, bietet, sind seine vielen und stattlichen Höhlen. In 1200 Meter Höhe liegt die Kolowratshöhle, die 108 Meter lang, 40 Meter breit und nicht weniger als 34 Meter hoch und deren Boden mit Eis bedeckt ist. Noch höher, 1570 Meter, liegt die Schollenberger Eishöhle, die bis zu 10 Meter hoch ist und einzigartige Eisbildungen aufweist und Eisgrotten und Eisfälle dem Besucher zeigt. Weitere Sehenswürdigkeiten am Untersberg sind der Höhlenbärenhorst, der Beginn eines ausgedehnten, noch nicht ganz erschlossenen Höhlennetzes, und die sogenannten Gamslöcher, merkwürdige, nur sehr selten anzutreffende zusammenhängende Felsklüfte.

Die vielen seltsamen Höhlen mit ihrem geheimnisvoll schimmernden Eis, mit ihren palastartigen, unterirdischen Räumen und mit ihren eigenartigen Schründen mögen, zusammen mit der eigenartigen Formung des ganzen Massivs und mit seiner exponierten Stellung, die Ursache dafür gewesen sein, daß sich um den Untersberg viele Sagen gebildet haben. Die bekannteste ist die vom Kaiser Karl dem Großen, der nach der Sage im Untersberg schlummern soll, bis zu dem Tage, an dem das alte deutsche Reich, das herrliche Reich der Deutschen, wieder aufgerichtet wird

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw